

26.

Ausgewählte Quellen zur Akademiegeschichte

109. Petition für die
Errichtung einer
Akademie der
Wissenschaften,
18. März 1837 (Ab-
schrift, Ausschnitt)

Copia. 1.

Die Absicht, auf welche sich in den vorhergehenden
Regierungskorrespondenz bezogen wird, ist folgende:

Euer Majestät!

Wird dem Vertrauen, womit Allerhöchstdieselbe
erfahrenen Gelehrten und berühmten Leuten für
die Wissenschaft alle daselbst beständigen be-
spend, liegen die Unterzeichneten ihre unter
gezeichnete Bitte, als ein nicht nur dem ihnen zu-
stehenden dem Allen statuten Nationalität und
wissenschaftliche Bildung von Nutzen liegt,
sich geistliche gemeinschaftliche Anliegen, als
fürsichtvollst in dem Geist des Staats einzu-
wirken die Bitte um die Abhilfe der seit Jahren
so lange dem Wohlstand der akademischen Be-
weiseren vorzubereiten Mängel eines Aktes,
um die Wissenschaften zu ehren.

Die Gründe, warum die Unterzeichneten
ihre akademische Bitte um die Verbesserung
dieser eben so zeitgemäßen als praktischer
Anstalt nicht zurückgehen, sind so geistlich, und
bringen dem Staat so sehr ins Auge, daß für
die künftige Verbesserung daselbst genügt.

Nur das erste von dem Beispiel aller übrigen
Akademien und gelehrten Anstalten vornehmlich
Grund bedarf der geistlichen Unterstützung
wegen unserer Mängel.

Nur durch die Wiederherstellung
der Wissenschaften durch die Stiftung
von Akademien zu Mainz, Bonn, Köln und
andere Beispiel gegeben, wird die Idee einer
Akademie nicht nur in Österreich, sondern
auch in Deutschland schon unter Maximilian I.
den ersten Gelehrten des Landes, durch

In der langen Vorgeschichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien spielt die Petition von zwölf Gelehrten vom 18. März 1837 eine gewichtige Rolle, da etliche Protagonisten in der unmittelbaren Gründungsphase der Akademie 1846/47 wieder resp. noch beteiligt waren.¹ Von den Unterzeichnern der Petition fehlten 1846/47 die bereits verstorbenen Franz Buchholtz († 1838), Joseph von Jacquin († 1839), Joseph Johann von Littrow († 1840), Bartholomäus Kopitar († 1844) sowie Karl Franz Anton von Schreibers, der die Gründung der Akademie noch miterlebte, dabei jedoch nicht mehr in Erscheinung trat und damit der einzige Antragsteller von 1837 war, der nicht zu den von Kaiser Ferdinand ernannten Gründungsmitgliedern gehörte.

In der Petition, die 1872 und erneut 1914 publiziert² und seither immer wieder behandelt wurde,³ wurde einleitend auf das Ansehen Österreichs im Ausland hingewiesen; außer in Wien gebe es in allen europäischen Hauptstädten Akademien der Wissenschaften. Sogar innerhalb der Monarchie, namentlich in Prag, Pest, Mailand und Agram, seien bereits Akademien oder wissenschaftliche Gesellschaften gegründet worden, nur ausgerechnet in Wien noch nicht. Daher solle sich der Wirkungsbereich auf Österreich beschränken; mit den Einrichtungen in Böhmen, der Lombardei und Ungarn sollten nur dieselben wissenschaftlichen Korrespondenzen bestehen wie auch mit anderen ausländischen Akademien.

Berücksichtigt man die politischen Verhältnisse im Vormärz, so erscheint der vorgeschlagene Ausschluss einiger Fächer verständlich: „Die Akademie sei mit Ausschluß der theologischen, medicinischen, juridischen, philosophischen und politischen Wissenschaften in zwei Classen, Erstens der Mathematik und den Naturwissenschaften, Zweitens der Geschichte und Philologie, geweiht; ihre eigentliche Aufgabe, die wissenschaftliche Empirie, ist einerseits den Erscheinungen der Natur, andererseits dem historischen Factum zugewendet.“⁴ Die beiden Klassen sollten jeweils aus wirklichen und korrespondierenden sowie Ehrenmitgliedern bestehen.

Das Gesuch ging auf umständliche Weise durch verschiedene Instanzen, die um Stellungnahmen ersucht wurden, sodass sich das ganze Prozedere bis in die frühen 1840er Jahre hinzog und schließlich zwischen den verschiedenen Parteiungen und Interessensvertretern vollends versandete. Als das Projekt schließlich ab 1846 wieder zum Leben erweckt - und schließlich erfolgreich umgesetzt - wurde, fanden viele Überlegungen, die in der Petition von 1837 angestellt wurden, ihren Weg in die Statuten, die von Kaiser Ferdinand I. am 14. Mai 1847 genehmigt wurden.

1 Zur Vorgeschichte der Akademiegründung siehe Kapitel 2, 35-94.

2 Bericht des General-Secretärs, Anhang, in: Alm. 22 (1872), 134-142; BRETHOLZ, Geschichte, 1914, 8-18.

3 Vgl. MEISTER, Geschichte, 1947, 19-23; SCHWEIZER, Vorgeschichte, 2003.

4 Bericht des General-Secretärs, Anhang, in: Alm. 22 (1872), 139; BRETHOLZ, Geschichte, 1914, 14.

Transkription

Die Schrift, auf welche sich in den vorhergehenden / RegierungsRescript bezogen wird, ist folgende:

Euer Majestät!

Mit dem Vertrauen, womit Allerhöchst dero / erhabene Gesinnungen und bekannte Liebe für / die Wissenschaft alle derselben Beflissenen be- / seelt, legen die Unterzeichneten ihre unter- / thänigste Bitte, als ein nicht nur von ihnen, son- / dern von Allen, welchen Nationalehre und / wissenschaftliche Bildung am Herzen liegt, / tief gefühltes gemeinschaftliches Anliegen ehr- / furchtsvollst an den Fuß des Thrones nieder, / nämlich die Bitte um die Abhilfe des schon seit / so lange vom Auslande der österreichischen Re- / gierung vorgeworfenen Mangels einer Akade- / mie der Wissenschaften zu Wien. / Die Gründe, womit die Unterzeichneten / ihre ehrfurchtsvollste Bitte um die Gewährung / dieser ebenso zeitgemäßen als staatsnützlichen / Anstalt unterstützen, sind so gewichtig, und / springen von selbst so sehr ins Auge, daß hier / die kürzeste Erwähnung derselben genügt. / Nur der erste von dem Beispiele aller übrigen / Staaten und Hauptstädte Europas hergenommene / Grund bedarf der geschichtlichen Aufzählung / wegen mehrerer Worte. / Nachdem bei der Wiederherstellung / der Wissenschaften Italien durch die Stiftung / von Akademien zu Neapel, Florenz, Rom das / erste Beispiel gegeben, gieng die Idee einer / Akademie nicht nur in Österreich, sondern auch in Deutschland schon unter Maximilian I. / von dessen Geheimschreiber Celtis aus, durch [...]

Josef Arneth m/p / Andreas Baumgartner m/p / Franz Ritter von Buchholz m/p / Josef Chmel m/p / Andreas von Ettingshausen m/p / Hammer Purgstall m/p / Josef Freiherr von Jaquin m/p / Barth. Kopitar m/p / J.J. v. Littrow m/p / J.J. Prechtel m/p / Schreibers m/p / Ferdinand Wolf m/p

Wien am 18. März 1837

Nr. 2: Erzherzog Johann wird zum Kurator der Akademie bestellt (1846)

Die von Fürst Metternich herbeigeführte Entscheidung Kaiser Ferdinands I. (1793-1875, amtierend seit 1835), in Wien eine Akademie der Wissenschaften zu gründen, war schon deutlich früher gefallen als es das Gründungsstatut vom Mai 1847 vermuten lässt.⁵ Ausdruck einer seit Anfang 1846 durchaus schon fortgeschrittenen Planung ist sein Handschreiben an seinen Onkel Erzherzog Johann (1782-1859) vom 2. Juli 1846, mit dem er diesen zum Kurator der Akademie bestellte. Der Begriff Kurator war zu diesem Zeitpunkt bereits mit einer Person konnotiert, die „die Interessen der Akademie bei

⁵ Siehe Kapitel 2, 71.

1846
1

Lieber Herr Herr Hofrath Johann! Ich habe
 Mich besorgen gefunden eine Akademie in der
 Wissenschaften in Wien zu begründen, und so
 wurde Herr Lieber Herr in Würdigung Ihrer
 umfassenden Kenntnisse in der bezüglichen
 Angelegenheit für mich zum Kurator der gedachten
 Akademie.

Die auf die Constitution der Akademie bezüglichen
 bezüglichen bisherigen Verhandlungen sind
 der Herr Lieber Herr demnach mitgeteilt
 worden.

Wien den 2. Juli 1846.

Ferdinand

110. Handschreiben
 Kaiser Ferdinands I.
 an Erzherzog
 Johann, 2. Juli 1846

der Krone zu vertreten“ hatte.⁶ Die Einrichtung der Instanz eines kaiserlichen Kurators war im Vorfeld der Akademiegründung durchaus kontrovers diskutiert worden, da damit die Unterstellung der Akademie unter ein bestimmtes Ministerium oder die Studienhofkommission zugunsten einer direkten Positionierung unter den Kaiser ausgeschlossen wurde.

Das Amt des Kurators erforderte eine starke Einbindung des Erzherzogs in die Planungsphase der Akademie; sein Amt übte er ohne besondere Begeisterung aus, zumal er von der Idee einer Akademie der Wissenschaften nicht überzeugt war. Im November 1846 schrieb er an Hammer-Purgstall, „dass ich in meinen alten Tagen, [...] mich herbeygelassen habe diesen Babylonischen Thurmbau zu Ende zu bringen ist das größte Opfer was ich bringen konnte“. Über die präsumtiven Mitglieder der neuen Akademie, mit denen er über die Statuten beriet, notierte er in seinem Tagebuch, sie seien „höchst unpraktisch in den Geschäften, voll Anmaßungen und Eitelkeit, überall eingreifen wollen[d] liefern sie den Beweis, was für ein Unglück es ist, wenn Professoren zu Regierungsgeschäften gezogen werden. Diese Leute

6 MEISTER, Geschichte, 1947, 34.

würden, ohne einen Schritt weiter in der Sache der Menschheit vorzugehen, jeden Staat in eine vollkommene Unordnung und Anarchie bringen.“⁷

Erzherzog Johann war Ende Juni 1848 von der Frankfurter Nationalversammlung zum Reichsverweser gewählt worden, hatte die Wahl angenommen und wohnte seit Juli 1848 den Sitzungen in Frankfurt bei. Ende Jänner 1849 ersuchte er den Kaiser um seine Entbindung vom Amt des Kurators, was dieser mit einer Entschließung vom 2. März 1849 genehmigte. Die Position und Funktion des Kurators hatte zuvor bereits innerhalb der Akademie für Diskussion gesorgt, da dieses Amt in der nun konstitutionellen Monarchie zu hinterfragen war. Seinen Rücktrittswunsch begründete Erzherzog Johann daher auch damit, dass „nach konstitutionellen Prinzipien zwischen der Akademie und dem Kaiser nicht wohl ein unverantwortlicher Kurator stehen könne“.⁸

Das Amt des Kurators blieb weiterhin bestehen, wurde jedoch zunächst durch den Minister des Innern ausgeübt (Franz Graf Stadion, 1849; Alexander Bach, 1849-1859), danach wieder durch einen Erzherzog (Rainer, 1861-1913; Franz Ferdinand, 1913-1914; Eugen, 1916-1918), wobei Letztere das Amt eher als ein Ehrenamt ansahen und sich eher selten – und dann im Sinne der Akademie – engagierten. Die eigentliche Funktion wurde jedoch durch einen sogenannten Kurator-Stellvertreter, nämlich die Politiker Anton von Schmerling (1861-1893), Karl von Stremayr (1894-1904) und zuletzt Ernest von Koerber (1904-1918) wahrgenommen.

Transkription

Lieber Herr Oheim Erzherzog Johann! Ich habe / Mich bewogen gefunden eine Akademie der / Wissenschaften in Wien zu begründen, und er- / nenne Euer Liebden in Würdigung Ihrer / umfassenden Kenntniße in den bezüglichlichen / gelehrten Fächern zum Curator der gedachten / Akademie. / Die auf die Constituirung dieses Institutes / bezüglichlichen bisherigen Verhandlungen wer- / den Euer Liebden demnächst mitgetheilt / werden.

Schönbrunn den 2. July [1]846

Ferdinand

Nr. 3: Die ersten Statuten (1847)

Das Patent Kaiser Ferdinands I. vom 14. Mai 1847, das in der *Wiener Zeitung* vom 17. Mai prominent auf der Titel- und der darauffolgenden Seite abgedruckt wurde, gilt als das Gründungspatent der Akademie der Wissenschaften.⁹ Verlautbart wurde, dass der Kaiser die Gründung einer Akademie der Wissenschaften beschlossen und die Statuten derselben genehmigt habe. In der *Wiener Zeitung* vom 17. Mai 1847 wurde weiters kundgemacht, dass Erz-

7 Zitate nach OBERSTEINER, Geistesbildung, 2009, 114.

8 MEISTER, Geschichte, 1947, 75.

9 Siehe Kapitel 2, 80.

Wir Ferdinand der Erste,
von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich;
König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der
Fünfte, König der Lombardei und Venedigs, von Dal-
matien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien
und Ilirien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von
Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnthen, Krain,
Ober- und Nieder-Schlesien; Großfürst von Sieben-
bürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von
Habsburg und Tirol 1c. 1c.

Nach dem Beispiele Unserer glorreichen Vorfahren stets geneigt,
in der Förderung der Wissenschaften und in der Verbreitung
gediegener Kenntnisse eines der vorzüglichsten Mittel zum Wohle
der bürgerlichen Gesellschaft und zur Erreichung der Zwecke der
Regierung zu erkennen, und das Streben der Männer, welche
sich durch ein erfolgreiches Wirken in dieser Richtung hervorthun,
mit Unserem Wohlwollen zu ermuntern und zu unterstützen,
haben Wir die Gründung einer Akademie der Wissenschaften in
Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien beschlossen, und über die
Einrichtung derselben nachstehende Bestimmungen genehmiget,
welche die Statuten derselben zu bilden haben.

herzog Johann vom Kaiser zum Kurator der Akademie ernannt wurde. Bekannt gegeben wurde auch, dass Kaiser Ferdinand 40 namentlich genannte Personen „vorläufig [...] zu wirklichen Mitgliedern derselben allergnädigst zu ernennen geruhet“ hatte.¹⁰

Die Akademie druckte die Statuten in ihren Almanachen zwischen 1851 und 1860 sowie von 1903 bis zum Ende der Monarchie 1918 ab. Da sich die

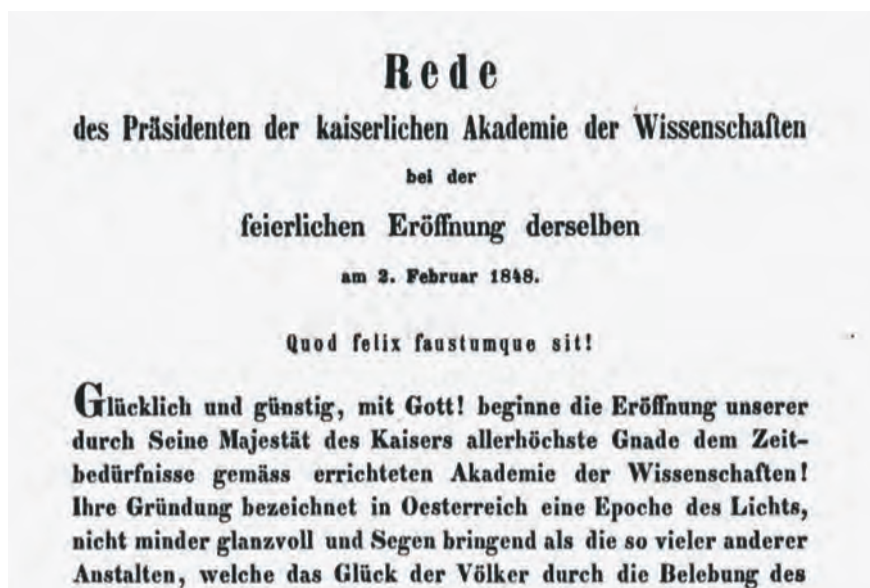
10 Allerhöchstes Patent über die Statuten der k. k. Akademie der Wissenschaften, in: Wiener Zeitung, 17.5.1847, 1f.; zuletzt abgedruckt in: Eva-Maria Csáky (Red.), 150 Jahre Österreichische Akademie der Wissenschaften. Bilder und Texte, Wien 1997, 10-13.

Statuten auch explizit zur Mitgliederzahl und zur Dotation äußern, war es gelegentlich notwendig, Änderungen in den entsprechenden Paragraphen vorzunehmen, die als „Nachträge“ abgedruckt wurden.¹¹

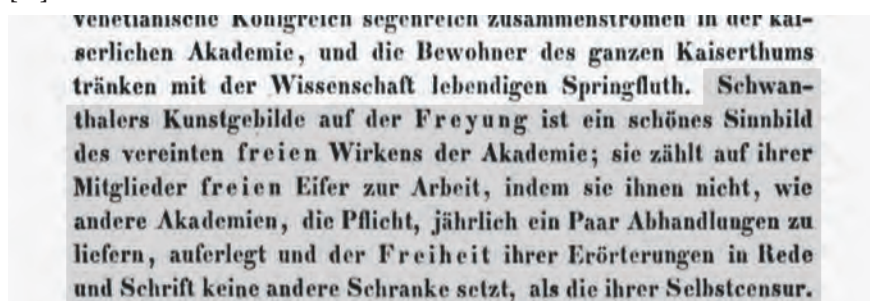
Das Patent Ferdinands I. wurde nach Gründung der Republik 1918 durch das Bundesgesetz vom 14. Oktober 1921, betreffend die Akademie der Wissenschaften in Wien, BGBl. 569/1921, und durch die Satzung vom 14. Februar 1922 abgelöst.¹²

Nr. 4: Die Rede von Akademiepräsident Hammer-Purgstall anlässlich der ersten Feierlichen Sitzung 1848

112. Abdruck der Rede Hammer-Purgstalls, gehalten bei der ersten Feierlichen Sitzung der Akademie am 2. Februar 1848, abgedruckt in den *Sitzungsberichten* der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Einleitung, in der *Wiener Zeitung* zensurierte Stelle, Schluss)



[...]



[...]

11 Vgl. Nachträge, in: Alm. 59 (1909), 45f., §§ 2, 7, 14, 18.; Meister, Geschichte, 1947, 222f.; HYE, Finanzierung, 2019, 71-77.

12 Siehe Kapitel 11, 503.

**einigen Deutschlands. Demselben gibt Oesterreich das schönste
Unterpfand vereinten brüderlichen Strebens zum hohen Ziele
geistiger Herrschaft durch die Stiftung der kaiserlichen Akademie.
Seine Majestät Kaiser Ferdinand I. hat dieselbe an seinem Na-
menstage gegründet, in der Geschichte für immer zum Lebehoch!**

Es stand außer Diskussion, dass der Präsident der Akademie anlässlich der ersten Feierlichen Sitzung eine Rede halten würde.¹³ Hammer-Purgstall ging davon aus, dass es ihm allein obliege, den Inhalt seiner Rede festzulegen, daher habe er keinerlei Veranlassung, die übrigen Mitglieder der Akademie im Vorfeld davon in Kenntnis zu setzen. Es kam zu einer Abstimmung, bei der neun Mitglieder für die Ansicht Hammer-Purgstalls votierten, acht dagegen.¹⁴ Daher wurde die Rede zuvor nur Staatskanzler Metternich, Kurator Erzherzog Johann und dem Präsidenten der Polizei- und Zensurhofstelle, Joseph Graf Sedlnitzky, vorgelegt. Da Hammer-Purgstall keine ablehnende Rückmeldung erhalten hatte, hielt er seine Rede mitsamt folgender Passage: „Schwanthalers Kunstgebilde auf der Freyung [der kurz zuvor errichtete sogenannte Austriabrunnen] ist ein schönes Sinnbild des vereinten freien Wirkens der Akademie; sie zählt auf ihrer Mitglieder freien Eifer zur Arbeit, indem sie ihnen nicht, wie andere Akademien, die Pflicht, jährlich ein Paar Abhandlungen zu liefern, auferlegt, und der Freiheit ihrer Erörterungen in Rede und Schrift keine andere Schranke setzt, als die ihrer Selbstzensur.“¹⁵ Damit meinte er, die Frage der Befreiung der Akademie von staatlicher Zensur bzw. der Überantwortung der Zensur an die Akademie selbst, die von Beginn an eine zentrale Forderung gewesen war, zu einem für die Akademie positiven Abschluss gebracht zu haben:

Die Stelle meiner Rede, daß die Arbeiten der Akademie keiner anderen Zensur unterliegen würden als ihrer eigenen, betonte ich besonders nachdrücklich und sah dabei auf Graf Sedlnitzky. Ich sah, daß er etwas dem neben ihm sitzenden Grafen Münch ins Ohr flüsterte und dieser ihm flüsternd erwiderte. Erst hinterher erfuhr ich, daß Graf Sedlnitzky, welcher erst am Tage der Sitzung von dieser Stelle Nachricht erhalten hatte, bei Fürst Metternich das Verbot, diese Stelle zu sprechen, durchgesetzt hatte. Der mit diesem Auftrage zu mir gesandte Hofrat war auch wirklich unterwegs, er kam aber zu spät, denn er traf erst im Saale ein, als ich schon gesprochen hatte. Alles war gut abgelaufen, und ich erhielt von allen Seiten Glückwünsche sowohl dazu, daß mir das durch zehn Jahre angestrebte Unternehmen endlich gelungen war als auch zu mei-

¹³ Siehe Kapitel 3, 102.

¹⁴ Vgl. AÖAW, Protokoll der Sitzung der Gesamtakademie v. 9.1.1848 (A 3); HAMMER-PURGSTALL, Erinnerungen, 1940, 378f.

¹⁵ HAMMER-PURGSTALL, Rede, 1848, 20; siehe Kapitel 3, 102.

ner Rede. Am gleichen Abend bekam ich die Nachricht, daß Graf Sedlnitzky in die Staatsdruckerei Auftrag geschickt habe, daß meine Rede nicht anders, als wie sie in der „Wiener Zeitung“ erscheinen würde, gedruckt werden dürfe. Hätte ich dies vermuten können, so würde ich den Druck der Rede, die vom Erzherzog, vom Fürsten Metternich und vom Grafen Münch gutgeheißen worden war, schon vor der Sitzung veranlaßt haben und hätte sie unter den Geladenen verteilen lassen. Vorläufig konnte ich nichts tun, als das Erscheinen der „Wiener Zeitung“ abwarten, in der auch wirklich die beiden Stellen, die von der Selbstzensur der Akademie sprachen, gestrichen waren.¹⁶

Ein Teil des oben angeführten Satzes („und der Freiheit ihrer Erörterungen in Rede und Schrift keine andere Schranke setzt, als die ihrer Selbstzensur“) fehlt nicht nur in der Druckfassung, die in der *Wiener Zeitung* in zwei Fortsetzungen (am 4. und 5. Februar 1848, jeweils Seite 1f.) veröffentlicht wurde,¹⁷ sondern auch in dem Wiederabdruck, der im *Oesterreichischen Beobachter* in drei Fortsetzungen (vom 8. bis zum 10. Februar 1848, Seite 155f., 160 und 163f.) erschien.

Der brüskierte Präsident der Akademie machte sein Verbleiben im Amt und überhaupt seine Mitgliedschaft in der Akademie von der Aufnahme der fraglichen Passage beim Abdruck der Reden der Feierlichen Eröffnungssitzung vom 2. Februar 1848 im ersten Band der *Sitzungsberichte* der Akademie abhängig. „Da Hammer-Purgstall nicht bereit war nachzugeben, so entschied der Erzherzog [Johann] schließlich dahin, daß mit der Herausgabe der Sitzungsberichte nicht bis zur Entscheidung über die Zensurfrage zugewartet werden dürfe“, den Zensurvorschriften aber Rechnung getragen werden müsse.¹⁸ Am 15. März 1848 erfolgte die allgemeine Aufhebung der Zensur durch Kaiser Ferdinand I. – und zwar infolge der Märzrevolution.

Als erste zensurfrei gedruckte Schrift der Akademie erschien im April 1848 Hammer-Purgstalls Eröffnungsrede als selbstständige Publikation. Im Juni 1848 wurde sie auch im ersten Band der *Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* abgedruckt, und zwar einschließlich jener Textpassagen, die bei der Veröffentlichung der Rede in der *Wiener Zeitung* im Februar 1848 noch der Zensur zum Opfer gefallen waren.

16 HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 1940, 380.

17 Rede zur feierlichen Eröffnung der kais. Akademie der Wissenschaften am 2. Februar 1848, gesprochen von deren Präsidenten Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall, in: *Wiener Zeitung*, 4.2.1848, 1f. u. 5.2.1848, 1f.

18 MEISTER, *Geschichte*, 1947, 62; vgl. HUBER, *Geschichte*, 1897, 74, Anm. 1. Erzherzog Johann hatte geschrieben: „Ich bemerke Ihnen schließlich nur, daß, so lange die Ah. Entscheidung [bezüglich der Selbstzensur der Akademie] nicht erflossen ist, eine Submittierung unter die bestehenden Gesetze durchaus nicht umgangen werden kann, daß eine solche aber auch bis dahin mit den von Ihnen Mir wiederholt geäußerten Ansichten wohl vereinbar erscheint.“ HAMMER-PURGSTALL, *Briefe, Erinnerungen, Materialien*, 2/2.4, 2018, 4738; siehe Kapitel 3, 102.

Nr. 5: Das ehemalige Universitätsgebäude wird der Akademie gewidmet (1856)

113. Kaiser Franz Joseph widmet das ehemalige Universitätsgebäude der Akademie, 21. April 1856 (letzte Seite des Votums von Innenminister Bach mit der eigenhändigen kaiserlichen EntschlieÙung)

[illegible]

Seit ihrer Gründung stellte es für die Akademie - und namentlich für ihre Verwaltung - ein durchaus schwerwiegendes Problem dar, keine eigene Heimstätte zu haben, sondern nur als Gast in den Räumlichkeiten der Technischen Hochschule tagen zu können. Aufgrund eines Votums von Innenminister Alexander Bach (der auch Kurator der Akademie war) vom 16. April 1856 erklärte Kaiser Franz Joseph eigenhändig, „das (alte) Universitätsge-

bäude in der innern Stadt Wien“, das seit 1848 als sogenannte Aulakaserne vom Militär genutzt worden war, „der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zur Benützung einzuräumen“. Nach notwendigen Adaptierungsarbeiten fand am 29. Oktober 1857 die feierliche Eröffnungsfeier statt, in deren Verlauf Kurator Bach die Inbetriebnahme des Hauses als den „Schlusstein“ der kaiserlichen Gründung bezeichnete, wodurch sich der Akademie die Gelegenheit biete, „sich auch in örtlicher Beziehung zum Sammelpunkte des wissenschaftlichen Lebens der Haupt- und Residenzstadt zu machen“.¹⁹ Tatsächlich beherbergte die Akademie über viele Jahrzehnte auch andere wissenschaftliche Gesellschaften und Vereine in ihrem Gebäude (bis ihr Prosperieren eine Nutzung der Räume für eigene Bedürfnisse erforderlich machte) und stellte die Räumlichkeiten für Vorträge, aber auch für Konzerte zur Verfügung.

Die Akademie identifizierte sich stets in hohem Maß mit ihrem (Haupt-) Gebäude, was sich in ihren Logos widerspiegelt, die zwischen 1972 und 2006 resp. von 2006 bis 2014 verwendet wurden.



Transkription

[...] freudigsten und ehrerbiethigsten / Danke begrüßt werden würde. / Ich erlaube mir sonach die ehr- / erbiethigste Bitte, Euere Majestät wol- / len meinem allerunterthänigsten / Antrage die allerhöchste Geneh- / migung allergnädigst zu erthei- / len geruhen. / Der Entwurf einer in die- / sem Sinne gefaßten aller- / höchsten Entschließung wird / ehrfurchtsvoll mit angeschlossen.

Wien am 16. April 1856

Bach

[Kaiserliche Approbation:] Das (alte) Univer- / sitätsgebäude in der / innern Stadt Wien ist, so- / bald dessen gegenwär- / tige Benützung zu militärischen Zwecken / ihr Ende erreicht, / das ist spätestens / im Monate Mai / 1857, der kaiserlichen / Akademie der / Wissenschaften zur / Benützung einzuräumen. / Wegen Ausführung dieser Meiner / Entschließung haben Sie das Erforder- / liche zu veranlassen.

Wien 21. April [1]856

Franz Joseph

¹⁹ Alm. 9 (1859), II. Abt., 116f.; siehe Kapitel 4, 147.

Nr. 6: Die Novara-Expedition (1857–1859)



114. Aus einer Planke der Novara hergestellter Briefbeschwerer

Im Jahr 1856 begann die k. k. Kriegsmarine auf Befehl Kaiser Franz Josephs mit den Vorbereitungen zu einer Weltumsegelungsexpedition. Angeregt hatte ein solches Unternehmen der Marineoberkommandant Erzherzog Ferdinand Maximilian (der spätere Kaiser von Mexiko). Das dafür ausgewählte Schiff, die Fregatte Novara, verließ am 30. April 1857 unter dem Befehl des Commodore Bernhard von Wüllerstorff-Urbair den Hafen von Triest. Das Ziel der Expedition war nicht nur die Anbahnung von Handelsverbindungen und Verträgen zwischen der Monarchie und Staaten in Übersee, sondern auch wissenschaftliche Forschung: geografische, biologische und ethnologische Studien, der Austausch mit entsprechenden Instituten der besuchten Länder und die Sammlung naturhistorischer Objekte. Zu den auf der Novara mitreisenden Wissenschaftlern gehörten Ethnografen, Geografen, Geologen, Zoologen und Botaniker sowie ein Maler; die Akademie konnte zwei Wissenschaftler nominieren, Ferdinand Hochstetter (Erdwissenschaften) und Georg Frauenfeld (Zoologie und Botanik). Die Gesamtmannschaft belief sich auf 352 Personen. Am 26. August 1859 kehrte die Novara nach Triest zurück, nachdem sie 51.686 Seemeilen zurückgelegt hatte.²⁰

Die Verwertung des gesammelten Materials begann mit der von Karl Scherzer verfassten und 1861 erschienenen Beschreibung *Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde*. Ferdinand Hochstetter veröffentlichte 1863 das Werk *Neuseeland*. Erst in jenem Jahr konnte mit der eigentlichen wissenschaftlichen Auswertung der Erkenntnisse der Novara-Expedition begonnen werden: Am 15. Februar 1863 ordnete Kaiser Franz Joseph an, dass die Resultate der Expedition auf Staatskosten unter der Leitung der

20 Vgl. BASCH-RITTER, Weltumsegelung, 2008; WEISS/SCHILDDORFER, Novara, 2010; siehe Kapitel 5, 217.

Akademie der Wissenschaften und unter Oberaufsicht des Staatsministeriums (später des Unterrichtsministeriums) veröffentlicht werden sollten. Der nun gebildeten Novara-Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften stand der Präsident der Akademie, Andreas Freiherr von Baumgartner, vor. In den folgenden Jahren erschienen nach und nach die Novara-Publikationen zu den verschiedenen Bereichen der Wissenschaft (Anthropologie, Botanik, Geologie etc.). Im Jahr 1876 lag das unter der Bezeichnung *Novara-Werk* bekannt gewordene Corpus von 22 Bänden vollständig vor.²¹ Die Novara-Kommission kümmerte sich in den nachfolgenden Jahren nur noch um die Vergabe des Werkes an wissenschaftliche Institutionen in aller Welt und löste sich 1889 auf.

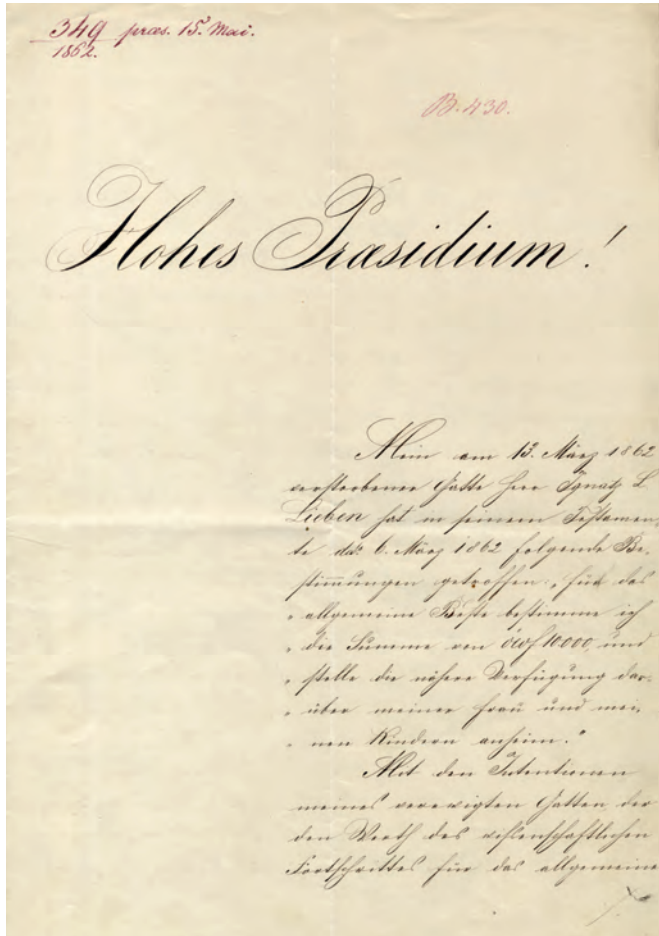
Die Fregatte Novara ist bis heute vielen Österreicher/innen ein Begriff, war sie doch das Schiff, mit dem die k. k. Marine ihre erste und einzige Weltumsegelung durchführte. Sie war zwischen 1843 und 1851 im k. k. See-Arsenal in Venedig gebaut worden. Nach der Weltreise wurde sie noch in der Seeschlacht bei Lissa 1866 eingesetzt; zuvor hatte sie – nachdem sie 1861/62 gründlich umgebaut worden war – 1864 Erzherzog Maximilian nach Mexiko gebracht und drei Jahre später seine sterblichen Überreste nach Triest überführt. Als die Novara im Jahr 1899 demoliert wurde, gedachte der Marinekommandant Hermann von Spaun der Akademie und übersandte ihr im Oktober desselben Jahres den abgebildeten Briefbeschwerer, der „aus dem Materiale des historisch-denkwürdigen Schiffes“²² hergestellt worden war; die Weltkugel zeigt die Route der Weltumsegelung. In seinem Dankschreiben erklärte Akademiepräsident Eduard Suess, er habe die Absicht, den Briefbeschwerer „auf dem Präsidialtische der Akademie dauernd zu belassen“, um „die ruhmvollen Erinnerungen, die an den Namen dieses Schiffes geknüpft sind“, zu bewahren.²³ Heute ist der Briefbeschwerer ein gern gezeigtes Objekt in Ausstellungen; zuletzt war er in der Ausstellung „Sehnsucht Ferne. Aufbruch in neue Welten“ im Jahr 2021 auf der Schallaburg zu sehen.

²¹ Siehe Kapitel 30, 409

²² AÖAW, Allg. Akten, Nr. 1088/1899.

²³ Ebd.

Nr. 7: Der Ignaz L. Lieben-Preis (1862)



115. Elise Lieben, Witwe von Ignaz L. Lieben, stiftet am 14. Mai 1862 im Einvernehmen mit ihren Kindern den Ignaz L. Lieben-Preis (Ausschnitt)

Der am 12. März 1862 in Wien verstorbene Großhändler Ignaz Leopold Lieben hatte wenige Tage vor seinem Tod testamentarisch u. a. verfügt: „[F]ür das allgemeine Beste bestimme ich die Summe von 10.000 fl. österr. Währung, und stelle die nähere Verfügung darüber meiner Frau und meinen Kindern anheim“. Die Witwe Elise, geb. Lewinger, wandte sich daraufhin gemeinsam mit den Kindern Leopold (*1835), Adolf (*1836), Helena (*1838), Richard (*1842) und Ida (*1852),²⁴ die das Schreiben ebenfalls unterzeichnet hatten, an die Akademie, da sie „mit den Intentionen meines verewigten Gatten, der den Werth des wissenschaftlichen Fortschrittes für das allgemeine Beste klar erkannte“, übereinstimmen wollte, indem sie diese Summe der math.-nat. Klasse der Akademie zur Verfügung stellte – mit der Auflage, dass alle drei Jahre ein Preis aus den Zinserträgen verliehen

24 Zur Familie Lieben vgl. KOHLBAUER/FUKS, Lieben's, 2004; GAUGUSCH, Wer einmal war, 2016, 1879–1888; zum Ignaz L. Lieben-Preis siehe Kapitel 4, 171.

werde, und zwar alternierend in den Fächern Physik und Chemie.²⁵ Die Akademie nahm die Stiftung an und setzte einen Stiftbrief auf.²⁶ Der Ignaz L. Lieben-Preis wurde in diesem Rhythmus bis 1898 vergeben; eine Zustiftung der drei Söhne - von denen einer, der Chemiker Adolf Lieben, mittlerweile wM der Akademie war - ermöglichte es, den Preis ab dem Jahr 1900 jährlich zu verleihen: nun alternierend für Arbeiten auf dem Gebiet der Physik, Chemie und Physiologie. Da die Zinserträge in der Zwischenkriegszeit aufgrund der Inflation völlig unzulänglich waren, wurde der Akademie das Preisgeld zuletzt jährlich von Fritz und Heinrich Lieben im Namen der Familie zur Verfügung gestellt; das letzte Mal war dies im Jahr 1937 möglich. Der älteste Preis, über den die Akademie verfügen durfte, konnte infolge des „Anschlusses“ 1938 und der Konsequenzen für die Stifterfamilie nicht mehr vergeben werden. Von den Söhnen von Adolf Lieben (1836-1914) überlebte nur einer, Fritz, die Zeit des Nationalsozialismus; der andere, Heinrich, wurde im März 1945 im KZ Buchenwald ermordet.

Der Ignaz L. Lieben-Preis, der sich den Ruf des renommiertesten österreichischen Preises auf den Gebieten der Physik, Chemie und Physiologie erworben hatte, wird auch gern als „österreichischer Nobelpreis“ bezeichnet - wenngleich der Nobelpreis deutlich später ins Leben gerufen wurde. Da die Statuten festlegten, dass Mitglieder der Akademie als Preisträger ausgeschlossen sind, finden sich bevorzugt jüngere Wissenschaftler/innen unter den Geehrten. Das ist wohl der Grund dafür, dass Ludwig Boltzmann, der bereits in sehr jungen Jahren Mitglied der Akademie geworden war, dieser Preis nie verliehen wurde.²⁷

Der Ignaz L. Lieben-Preis wurde im Jahr 2004 auf Initiative und durch die finanzielle Förderung von Alfred Bader (1924-2018) und dessen Ehefrau Isabel Bader wiederbelebt. Er ist heute mit 36.000 US-Dollar der höchstdotierte Preis, den die ÖAW verleiht. Er wird Forscherinnen und Forschern aus Bosnien-Herzegowina, Kroatien, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Österreich zuteil, die das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten und auf dem Gebiet der Molekularbiologie, Physik oder Chemie Hervorragendes geleistet haben. Das Ehepaar hat auch den nach ihnen benannten Bader-Preis für Kunstgeschichte und den Bader-Preis für die Geschichte der Naturwissenschaften begründet, die seit 2007 resp. 2009 von der ÖAW vergeben werden. Alfred Bader wurde 2009 für seine Förderung junger Wissenschaftler/innen mit dem Ehrenring der ÖAW ausgezeichnet.²⁸

25 AÖAW, Lieben-Preis, K. 1, M. 1, Nr. 349/1862, Elisabeth Lieben an das Präsidium der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 14.5.1862.

26 Akademie der Wissenschaften, Stiftungen, 1919, 29-34.

27 Vgl. ROSNER, Lieben-Preis, 1997; SOUKUP, Wissenschaftliche Welt, 2004, 19-22; REITER, Mäzenatentum, 2014.

28 Vgl. Laudatio von Georg Stingl anlässlich der Verleihung des Ehrenringes der ÖAW an Alfred Bader am 15.6.2009, in: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Stipendien und Preise. Köpfe, Bericht 2009, Wien 2009, 47-51.

Hohes Praesidium!

Mein am 13. März 1862 / verstorbener Gatte Herr Ignaz L. / Lieben hat in seinem Testamen- / te ddo. 6. März 1862 folgende Be- / stimmungen getroffen, „für das / allgemeine Beste bestimme ich / die Summe von ÖW f. 10.000, und / stelle die nähere Verfügung dar- / über meiner Frau und mei- / nen Kindern anheim.“ / Mit den Intentionen / meines verewigten Gatten, der / den Werth des wissenschaftlichen / Fortschrittes für das allgemeine [...]

Nr. 8: Charles Darwin wird Mitglied der Akademie (1871)

Ms. B. 35 / Praes. 27. Juli. B. 7073 R.
Juli 23. 1871
Down,
Beckenham, Kent.

Sir
I beg leave to acknowledge
the receipt of your letter
of July 16th, in which
you inform me that the
Imperial Academy of
Sciences at Vienna has
conferred on me the
distinguished honour of

electing me a Corresponding
Member. I beg ~~perceive~~
to express my high
gratification at receiving
this great honour, &
I remain
Sir
Your most obedient
and devoted servant
(Charles Darwin
to the Honorary Secretary
Imperial Acad. of Sciences

Der englische Naturforscher Charles Darwin (1809-1882) ist bis heute einer der bekanntesten Naturwissenschaftler überhaupt. Seine Evolutionstheorie ist auch Nichtwissenschaftler/innen ein Begriff, und sogar die Darwinfinken, die auf den Galapagosinseln endemisch sind und denen seine grundlegenden Erkenntnisse zu verdanken sind, erfreuen sich einer beachtlichen Popularität. Dass er auch Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften war, ist hingegen weitgehend unbekannt.

116. Charles Darwin bedankt sich für die Wahl zum kM A der math.-nat. Klasse, 23. Juli 1871

Im Jahr 1859 erschien sein Hauptwerk *On the Origin of Species by Means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life* (ab der sechsten Auflage von 1872 kurz *The Origin of Species*), das bereits im darauffolgenden Jahr in deutscher Übersetzung vorlag. Während die Evolutionstheorie, d. h. die Veränderlichkeit der Arten, bald allgemein akzeptiert wurde, gab es hinsichtlich der sogenannten natürlichen Selektion als der wichtigsten, wenngleich nicht einzigen Grundlage der Evolution kontroverse Meinungen; dies führte etwa dazu, dass sich in einer Sitzung der Académie des sciences im Juli 1870 keine Mehrheit für die Wahl Darwins fand.²⁹

Die Akademie wählte Charles Darwin 1871 zum kM A der math.-nat. Klasse und vier Jahre später gar zum Ehrenmitglied dieser Klasse. Dabei ist bemerkenswert, dass beide Wahlvorschläge – die jeweils von Eduard Suess initiiert worden waren – ohne jegliche Begründung der Leistungen Darwins auskamen.³⁰

1871 erhielt Darwin in der Wahlsitzung der math.-nat. Klasse 18 von 25 Stimmen; der andere Kandidat, der Physiker William Kelvin-Thomson (1824-1907) nur sieben Stimmen.³¹ In der Gesamtsitzung am Tag darauf stimmten „nur“ 27 von 45 Akademiemitgliedern für Darwin, während Kelvin-Thomson immerhin auf 18 Stimmen kam.³² Kelvin-Thomson wurde 1878 zum kM A und 1884 zum Ehrenmitglied der math.-nat. Klasse gewählt – ebenso wie zuvor Darwin. Bei Darwins Wahl zum Ehrenmitglied der math.-nat. Klasse im Jahr 1875 war seine Akzeptanz unter den Vertretern der phil.-hist. Klasse nicht signifikant höher als unter den Mitgliedern der math.-nat. Klasse. Während er von 13 der 22 Votanten der math.-nat. Klasse auf die Liste für die Wahl in der Gesamtsitzung gesetzt wurde, stimmten zwei Tage später nur 23 von 39 Stimmberechtigten für ihn.³³

Indes unterscheidet sich Darwins Mitgliedschaft nicht signifikant von jener anderer auswärtiger Mitglieder oder Ehrenmitglieder der Akademie: Abgesehen von den beiden Korrespondenzen anlässlich seiner Wahl 1871 resp. 1875 – oben ist das Dankschreiben anlässlich der Wahl von 1871 abgebildet – gab es davor und danach keine institutionellen Kontakte zwischen ihm und der Akademie.

29 Vgl. ENGELS, Darwin, 2007.

30 Vgl. AÖAW, PA Charles Darwin, Nr. 349/1871 u. Nr. 506/1875; MATIS, Darwin-Rezeption, 2018, 30f.; siehe Kapitel 7, 390.

31 Vgl. AÖAW, Protokoll der außerordentlichen Sitzung der math.-nat. Klasse v. 25.5.1871 (B 700).

32 Vgl. AÖAW, Protokoll der außerordentlichen Gesamtsitzung v. 26.5.1871 (A 254).

33 Vgl. AÖAW, Protokoll der außerordentlichen Sitzung der math.-nat. Klasse v. 26.5.1875 (B 820); AÖAW, Protokoll der außerordentlichen Gesamtsitzung v. 28.5.1875 (A 294).

Down, / Beckenham, Kent.

Sir / I beg leave to acknowledge / the receipt of your letter / of Juli 16th, in which / you inform me that the / Imperial Academy of Sciences at Vienna has / conferred on me the / distinguished honour of / electing me a Corresponding / Member. I beg permission / to express my high / gratification of receiving / this great honour, and / I remain / Sir / your most obidient / and obliged Servant / Charles Darwin

To the / Honorary Secretary / Imperial Acad. of Sciences

Sie überzeuge, daß Sie des Abdruckes würdig
 ist.
 Mit unbegrenzter Genugthuung wird freylich
 Ihre Einsicht
 H^{och} verehrt
 Liebig Collegium.

Titel des Manuscriptes auf fol. 1. v. d. r.
"Über einige neue physikalische Eigenschaften"
 N. 1129. für Lenzburg.

Die wissenschaftlichen Vorträge anlässlich der Feierlichen Sitzungen wurden alternierend von einem Vertreter der math.-nat. und der phil.-hist. Klasse gehalten. Die Auswahl des Referenten erfolgte durch eine fristgerechte Umfrage unter den wirklichen Mitgliedern. Für den Fall, dass sich niemand meldete, galt § 23 der Geschäftsordnung, in dem es hieß: „Erklärt

117. Ludwig Boltzmann gibt seine Zusage, den Festvortrag bei der Feierlichen Sitzung zu halten, 13. Februar 1886

sich drei Monate vor der feierlichen Sitzung kein Mitglied zur Abhaltung dieses Vortrages bereit, dann hat das jüngst eingetretene Mitglied und bei mehreren gleichzeitig eingetretenen das dem Alter nach jüngste, welches einen derartigen Vortrag noch nicht gehalten hat, die Verpflichtung hiezu.“ Im Jahr 1886 trat dieser Fall ein, und das jüngste wM, nämlich Ludwig Boltzmann, wurde in einem Schreiben vom 5. Februar aufgefordert, den Festvortrag am 29. Mai über ein frei zu wählendes Thema zu halten und sein Manuskript „behufs rechtzeitiger Drucklegung“ bis zum 12. Mai vorzulegen.³⁴

Der Physiker Ludwig Boltzmann (Jahrgang 1844) hatte bereits im Alter von 25 Jahren seine erste Professur an der Universität Graz erhalten. 1873 war ihm der Baumgartner-Preis der Akademie verliehen worden, und im darauffolgenden Jahr war er zum kM und schließlich 1885 - im Alter von 41 Jahren - zum wM gewählt worden. In dem abgebildeten Schreiben, mit dem er seine Zusage übermittelte, äußert er sich etwas befremdet darüber, den Vortrag im Vorhinein für die Drucklegung vorlegen zu müssen. „Ich finde, dass es eigentlich dem Namen des Vortrags widerspricht, wenn man denselben früher ad verbum ausarbeitet. Auch werde ich bei meiner Kurzsichtigkeit im herablesen unbehilflich sein.“ Als Titel gab er - etwas vage - „Über einige neuere physikalische Hypothesen“ an; schließlich betitelte er den Vortrag „Der Zweite Hauptsatz der mechanischen Wärmetheorie“, und seine Rede wurde - traditionellerweise - im Almanach abgedruckt.³⁵

Transkription

Nro. 141/ex 1886, praes. 15. Februar

Graz, den 13/2. 1886

B. 1129

Hochgeehrter Herr College!

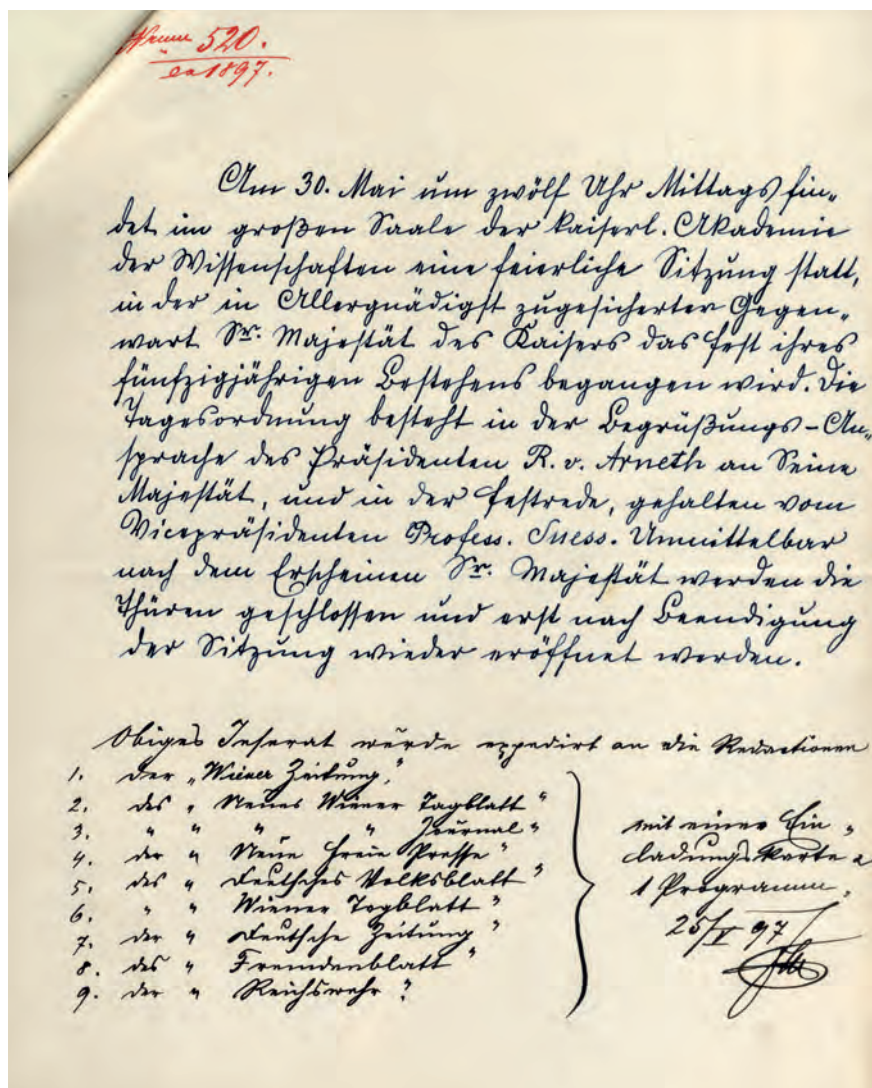
Da das Loos den Vortrag zu halten auf mich / gefallen ist, so werde ich mich dieser Aufgabe / im kommenden Mai unterziehen und Ihnen / auch das Manuscript rechtzeitig ein-
senden, / wiewohl ich zwar schon oft freie Vorträge ge- / halten, aber noch nie einen Vortrag herabge- / lesen habe. Ich finde, dass es eigentlich dem Nahmen / des Vortrags widerspricht, wenn man denselben / früher ad verbum ausarbeitet. Auch werde ich bei meiner Kurzsichtigkeit im herablesen unbe- / hilfflich sein. Gleichzeitig übersende ich eine Ab- / handlung mit der Bitte um Abdruck in den Si- / tungsberichten, womit ich zugleich die Garan- / tie übernehme, dass sie des Abdrucks würdig / ist. / Mit ausgezeichnete Hochachtung und herzlich- / sten Grüßen / Ihr / ergebenster / Ludwig Boltzmann

Titel des Vortrags den ich halten werde: / „Über einige neuere physikalische Hypothesen.“

B. 1129. Zur Kenntniß

34 Vgl. AÖAW, Allg. Akten, Nr. 107/1886; siehe Kapitel 8, 422.

35 Alm. 36 (1886), 225-259.



118. Textvorlage für ein Zeitungsinsert zur Ankündigung der Feierlichen Sitzung anlässlich des Akademiejubiläums 1897, 25. Mai 1897

Wenige Tage vor der Feierlichen Sitzung am 30. Mai 1897 sandte die Kanzlei der Akademie neun Tageszeitungen ein Inserat zum Abdruck und zugleich jeweils eine Einladung und ein Programm zu. Es war dies die Feierliche Sitzung, bei der der Gründung der Akademie vor 50 Jahren gedacht wurde;³⁶ mit besonderem Stolz konnte man verkünden, dass auch Kaiser Franz Joseph sich die Ehre geben und an der Sitzung teilnehmen werde.

Nach den Begrüßungsworten des Präsidenten Alfred Ritter von Arneth hielt Vizepräsident Eduard Suess die Festrede,³⁷ in der er die wichtigsten

36 Siehe Kapitel 9, 443.

37 Abgedruckt in Alm. 47 (1897), 243-263.

wissenschaftlichen Errungenschaften der vergangenen 50 Jahre – insbesondere auf naturwissenschaftlichem Gebiet – Revue passieren ließ: „Die Naturwissenschaften dringen mit der Unwiderstehlichkeit eines regulären Heeres aus Hunderten von Arbeitsstätten, welche allen Nationen angehören, in das Dickicht des Unbekannten vor.“³⁸ In einem Überblick über die ereignisreichen ersten 50 Jahre ihres Bestands, in dem auch die Stiftung von Preisen und Legaten Erwähnung fand, die es der Akademie ermöglichten, Forschungen in beachtlichem Ausmaß zu fördern, und an den sich ein Ausblick auf das 20. Jahrhundert anschloss, erklärte Suess u. a.: „Unsere Vorgänger und Meister verlangten im Jahre 1837, die geistige Vereinsamung Österreichs möge ihr Ende finden. Das ist erreicht. Unser Vaterland nimmt theil an den Bewegungen unserer Zeit, an den überreichen Früchten, welche die letzten Jahrzehnte gebracht haben.“³⁹

Die Sitzung wurde mit den Jahresberichten des Generalsekretärs Alfons Huber über die Geschehnisse in der phil.-hist. Klasse und des Sekretärs Julius Hann über diejenigen in der math.-nat. Klasse beschlossen. Der Historiker Alfons Huber war es auch, der mit seiner 1897 erschienenen *Geschichte der Gründung und der Wirksamkeit der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften während der ersten fünfzig Jahres ihres Bestandes* das erste historiografische Standardwerk zur Akademiegeschichte vorlegte, das bis zur 100-Jahr-Festschrift von 1947 maßgeblich blieb.

Zu Abhaltung einer jährlichen Feierlichen Sitzung war die Akademie gemäß ihrer Geschäftsordnung von 1847, § 21, verpflichtet. Die Feierlichen Sitzungen, deren erste, die Eröffnungssitzung, am 2. Februar 1848 stattgefunden hatte, sind bis heute zentrale Veranstaltungen im Kalender der Akademie, bei denen Rechenschaft abgelegt wird und die Akademie sich hochrangigen in- und ausländischen Gästen präsentiert. Seit der Gründung der Akademie sind die Feierlichen Sitzungen nur in den Jahren 1849 bis 1851 sowie 1866 und 2020 ausgefallen. Im Jahr 2020 war es wegen der Coronapandemie nicht möglich, eine solche Veranstaltung durchzuführen; 1866 waren es „die Ungunst der Zeitverhältnisse“ und die „politische Lage des Vaterlandes“,⁴⁰ d. h. der preußisch-österreichische Krieg, die die Abhaltung der Feierlichen Sitzung verhinderten, da bereits im April die Verteidigung Wiens gegen die preußischen Truppen vorbereitet wurde. In den Jahren 1849 bis 1851 hatte die Akademie aus eigenem Antrieb beim Kurator darum angesucht, „unter den obwaltenden Verhältnissen“⁴¹, d. h. einerseits wegen der postrevolutionären Umstände und andererseits wegen der internen Meinungsverschiedenheiten um die Ausrichtung der Akademie und die Zahl ihrer Mitglieder, von der Abhaltung einer Feierlichen Sitzung dispensiert zu

38 Alm. 47 (1897), 255.

39 Ebd.

40 Alm. 16 (1866), 99.

41 AÖAW, Protokoll der Sitzung der Gesamtakademie v. 28.2.1850 (A 33).

werden. Der Kurator gab dem Ansuchen jeweils statt. Die Feierliche Sitzung des Jahres 2022 ist demnach die 170. in der 175-jährigen Geschichte der Akademie.

Transkription

Nrum. 520/ex 1897

Am 30. Mai um zwölf Uhr Mittags fin- / det im großen Saale der kaiserl. Akademie / der Wissenschaften eine feierliche Sitzung statt, / in der in Allergnädigst zugesicherter Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers das Fest ihres / fünfzigjährigen Bestehens begangen wird. Die / Tagesordnung besteht in der Begrüßungs-An- / sprache des Präsidenten R. v. Arneth an Seine / Majestät, und in der Festrede, gehalten vom / Vicepräsidenten Profess. Suess. Unmittelbar / nach dem Erscheinen Sr. Majestät werden die / Thüren geschlossen und erst nach Beendigung / der Sitzung wieder eröffnet werden.

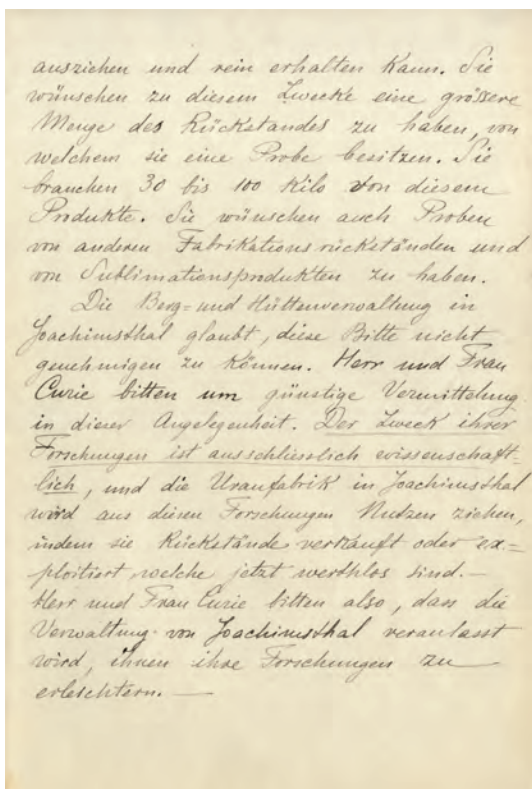
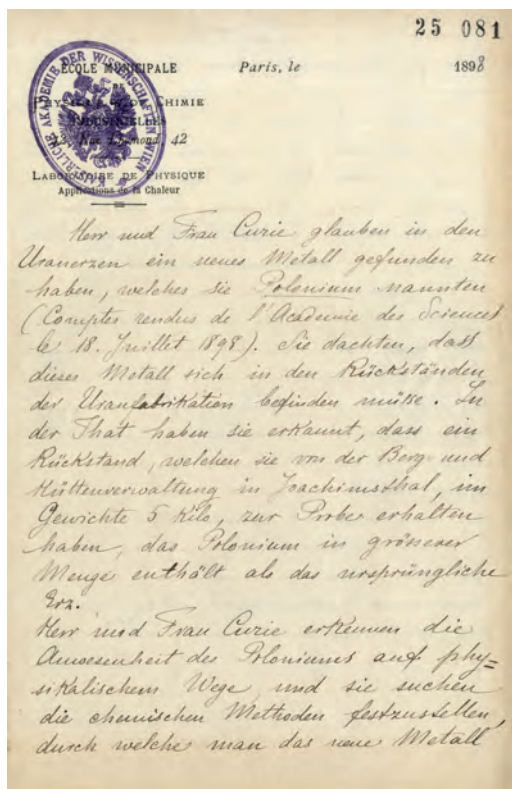
Obiges Inserat werde expedirt an die Redactionen

1. der „Wiener Zeitung“ / 2. des „Neues Wiener Tagblatt“ / 3. des „Neues Wiener Journal“ / 4. der „Neue Freie Presse“ / 5. des „Deutsches Volksblatt“ / 6. des „Wiener Tagblatt“ / 7. der „Deutschen Zeitung“ / 8. des „Fremdenblatt“ / 9. der „Reichswehr“

[jeweils] mit einer Ein- / ladungskarte & / 1 Programm.

25/V 97 J[osef] K[aller]

Nr. II: Marie und Pierre Curie ersuchen um Pechblende (1898)



119. Marie und Pierre Curie ersuchen die Akademie um Vermittlung bei der Beschaffung von Pechblende für ihre Forschungen, 1898

Das Ehepaar Marie und Pierre Curie hatte im Juli 1898 über ein neues Element berichtet, dem die beiden - in Anlehnung an Marie Curies polnische Heimat - den Namen Polonium gegeben hatten (Ordnungszahl 84). Im Dezember desselben Jahres verwendeten sie für die unsichtbare Strahlung, die bis dahin nach ihrem Entdecker, dem französischen Physiker Henri Becquerel (1852-1908), Becquerel-Strahlung genannt worden war, erstmals den Begriff Radioaktivität.⁴² In dieser Zeit war die weltweit einzig bekannte Uranlagerstätte das Silberbergwerk im nordböhmisches St. Joachimsthal/Jáchymov, wo man mit den Uranpechblenderückständen bis dahin nicht allzu viel anzufangen gewusst hatte. „Die vermeintlich wertlosen Rückstände aus der Urangewinnung hatten sich über Jahrzehnte hinweg in der k. k. Uranfarbenfabrik in St. Joachimsthal angesammelt. Es verwundert daher nicht, dass das für die Grube zuständige k. k. Ackerbauministerium in Wien die Pechblende auf Vermittlung des Präsidenten der Kaiserlichen Akademie

42 Vgl. REITER, Wissenschaftsemigration, 1988, 712; REITER, Stefan Meyer, 2000, 109f.; SIENELL/OTTNER, Archiv, 2004; CERANSKI, Labordiener, 2005, 103-105; FENGLER, Kerne, 2014, 31-34; siehe Kapitel 7, 392 u. Kapitel 8, 429.

der Wissenschaften in Wien, Eduard Suess, anfangs kostenlos und später zu einem sehr moderaten Preis an das Ehepaar Curie abgab.“⁴³

Bei dem vorliegenden Schreiben der Curies handelt es sich um eine deutsche Übersetzung ihres Anliegens, das sie, offenbar vorausschauend, ihrem an das Ackerbauministerium gerichteten Ansuchen beigelegt hatten – der Umstand, dass das abgebildete Schreiben auf Briefpapier der in Paris ansässigen *École municipale de physique et de chimie industrielles* geschrieben wurde, lässt nur diesen Schluss zu. Die Akademie unterstützte die Curies gern, und bereits in der Sitzung der *Académie des sciences* am 26. Dezember 1898 konnten diese über den Nachweis des Elements Radium (Ordnungszahl 88) berichten; in einer Fußnote dankten sie Eduard Suess für seine „bienveillante intervention“, der sie die Vermittlung von 100 Kilogramm „d’un résidu de traitement de pechblende de Joachimsthal“ zu verdanken hätten. „Cet envoi facilitera beaucoup nos recherches.“⁴⁴ Marie und Pierre Curie, die 1903 gemeinsam – zugleich mit Henri Becquerel – den Nobelpreis für Physik für die Entdeckung des Poloniums und des Radiums erhielten, nutzten das günstig erworbene Grundmaterial für weitere Forschungen freilich nicht allein, sondern versorgten ihre Kolleg/innen im In- und Ausland mit den aus Pechblende gewonnenen Radiumpräparaten. In Wien arbeiteten Stefan Meyer und Egon von Schweidler, beide aus dem Umfeld von Franz S. Exner, mit diesen Präparaten und publizierten darüber seit 1899 in den Schriftenreihen der Akademie. 1901 institutionalisierte die Akademie die Forschungen durch die Einrichtung der Kommission für die Untersuchung der radioaktiven Substanzen. Exner hatte den Antrag gestellt, „die kaiserl. Akademie solle den Anstoß zu einem intensiven Studium der Radium und Polonium enthaltenden Präparate geben und zu diesem Zwecke eine Commission einsetzen, welche über die in dieser Richtung zu unternehmenden Schritte beschließen möge“.⁴⁵

Transkription

Paris, le ... 1898

ÉCOLE MUNICIPALE / DE / PHYSIQUE ET DE CHIMIE / INDUSTRIELLES / 42, Rue Lhomond,
42 / LABORATOIRE DE PHYSIQUE / Applications de la Chaleur

Herr und Frau Curie glauben in den / Uranerzen ein neues Metall gefunden zu / haben, welches sie Polonium nannten / (*Comptes rendues de L’Académie des Sciences* / le 18. Juillet 1898). Sie dachten, dass / dieses Metall sich in den Rückständen / der Uranfabrikation befinden müsse. In / der That haben sie erkannt, dass ein / Rückstand, welchen sie von der Berg- und / Hüttenverwaltung in Joachimsthal, im / Gewichte 5 Kilo, zur Probe erhalten / haben, das Polonium in grösserer / Menge enthält als das ursprüngliche / Erz. / Herr und Frau Curie erkennen die / Anwesenheit des Poloniums auf phy- / sikalischem Wege, und sie

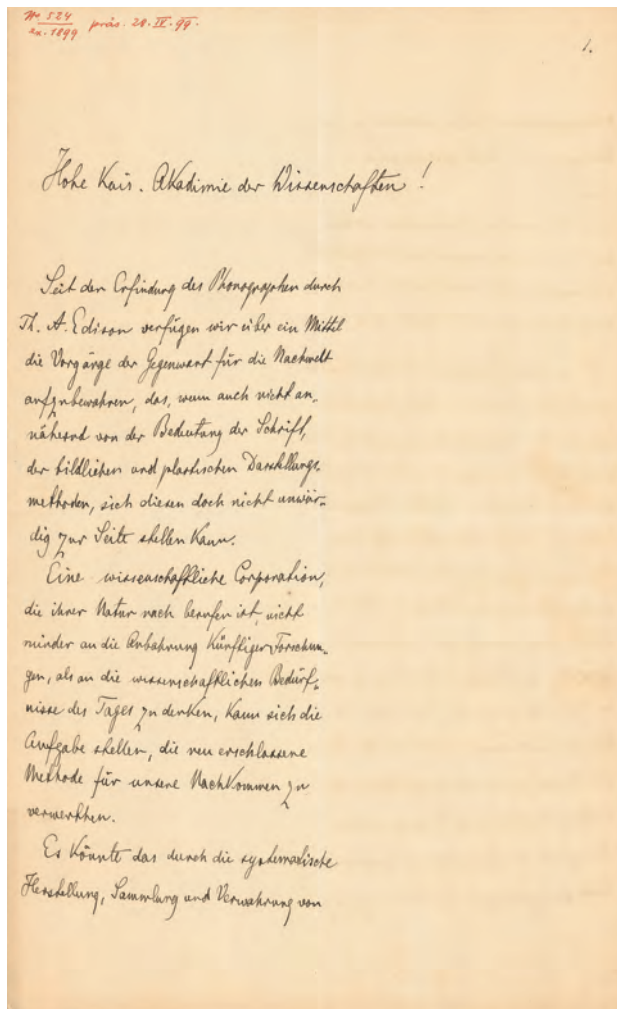
43 FENGLER, Kerne, 2014, 33.

44 CURIE/CURIE/BÉMONT, *Nouvelle substance*, 1898, 1217f.

45 AÖAW, Protokoll der Sitzung der math.-nat. Klasse v. 20.6.1901 (B 1562).

suchen / die chemischen Methoden festzustellen, / durch welche man das neue Metall / ausziehen und rein erhalten kann. Sie / wünschen zu diesem Zwecke eine grössere / Menge des Rückstandes zu haben, von / welchem sie eine Probe besitzen. Sie / brauchen 30 bis 100 Kilo von diesem / Produkte. Sie wünschen auch Proben von anderen Fabrikationsrückständen und / von Sublimationsprodukten zu haben. / Die Berg- und Hüttenverwaltung in Joachimsthal glaubt, diese Bitte nicht / genehmigen zu können. Herr und Frau Curie bitten um günstige Vermittlung / in dieser Angelegenheit. Der Zweck ihrer / Forschungen ist ausschliesslich wissenschaft- / lich, und die Uranfabrik in Joachimsthal / wird aus diesen Forschungen Nutzen ziehen, / indem sie Rückstände verkauft oder ex- / ploitiert, welche jetzt werthlos sind. / Herr und Frau Curie bitten also, dass die / Verwaltung von Joachimsthal veranlasst / wird, ihnen ihre Forschungen zu / erleichtern.

Nr. 12: Die Gründung des Phonogrammarchivs wird beantragt (1899)



120. Sigmund Exner beantragt die Gründung des Phonogrammarchivs, 15. April 1899 (Ausschnitt)

„Seit der Erfindung des Phonographen durch Th. A. Edison verfügen wir über ein Mittel, die Vorgänge der Gegenwart für die Nachwelt aufzubewahren, das, wenn auch nicht annähernd von der Bedeutung der Schrift, der bildlichen und plastischen Darstellungsmethoden, sich diesen doch nicht unwürdig zur Seite stellen kann.“ Mit diesen Worten leitete der Mediziner und Physiologe Sigmund Exner den Antrag ein, den er am 15. April 1899 in der Akademie einbrachte.⁴⁶ Intention dieses auch von Wilhelm von Hartel, Richard Heinzel und Vatroslav Jagić (seitens der phil.-hist. Klasse) und von Franz S. Exner und Viktor von Lang (seitens der math.-nat. Klasse) mitunterzeichneten Dokuments war es, eine Kommission einzusetzen, die aus Mitgliedern beider Klassen bestehen und die Errichtung eines Phonogrammarchivs in die Wege leiten sollte.⁴⁷ Der Antrag wurde von der Gesamtakademie am 27. April 1899 angenommen. Die Kommission wurde eingesetzt, zu ihren Mitgliedern wurden die Antragsteller und außerdem Ludwig Boltzmann und Adolf Lieben (für die math.-nat. Klasse) sowie Leo Reinisch und Jakob Schipper (für die phil.-hist. Klasse) bestellt. In der ersten Sitzung der Kommission am 24. Juni 1899 wurde Sigmund Exner zum Obmann gewählt; außerdem beschloss man, die Gesamtakademie solle 3.000 fl. „für die Einleitung der experimentellen Vorstudien“ bei der Treitl-Kommission beantragen, wobei der Betrag „zu gleichen Teilen auf die den beiden Klassen zufallenden Einnahmen [...] verteilt werde“.⁴⁸ Nachdem die Kommission ihre Vorarbeiten abgeschlossen hatte, wurde das Phonogrammarchiv am 26. Februar 1903 durch den Beschluss der Gesamtsitzung gegründet. Als Gründungsdatum gilt bis heute jedoch der 27. April 1899. Im Gründungsantrag⁴⁹ waren drei vorrangige Betätigungsfelder des Phonogrammarchivs vorgesehen: 1) Aufnahmen sämtlicher europäischer Sprachen (samt „wilden Volksstämmen“), um eine Grundlage für die vergleichende Sprachwissenschaft und die „Physiologie der Sprachlaute“ zu legen, 2) Aufnahmen von Musikstücken und schließlich 3) „Aussprüche, Sätze oder Reden berühmter Persönlichkeiten“. Unter Letzteren ist das Stimmporträt Kaiser Franz Josephs vom 2. August 1903 eine der populärsten Aufnahmen. Er schloss seine Ausführungen mit folgenden Worten:

Und wenn, wie Ich höre, die Akademie der Wissenschaften jetzt daran geht, sämtliche Sprachen und Dialekte Unseres Vaterlandes phonographisch zu fixieren, so ist das eine Arbeit, die sich in der Zukunft sicherlich lohnen wird. Es hat mich sehr gefreut, auf Wunsch der Akademie der Wissenschaften meine Stimme in den Apparat hineinzusprechen und dieselbe dadurch der Sammlung einzuverleiben.⁵⁰

46 AÖAW, Phonogrammarchiv, K. 1, Konv. 1, Nr. 524/1899.

47 Vgl. HOFFMANN, Apparat, 2004, 281f.; KOWAR, Anlage, 2017, 7; siehe Kapitel 7, 338.

48 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 30.6.1899 (A 541).

49 In toto abgedruckt bei EXNER, Bericht, 1900, 1-4.

50 Zit. n. Christian LIEBL, K. u. K. – Kaiserliche Stimmportraits und ihre Kontextualisierung,

Das Phonogrammarchiv verstand sich also von Beginn an einerseits als eine Unternehmung für Forschungszwecke und andererseits als Standort einer aufzubauenden Sammlung – ein Konzept, das bis heute Gültigkeit hat. Die aus der Zeit vor 1950 datierenden Bestände des ältesten Schallarchivs der Welt wurden 1999 von der UNESCO in das nationale Dokumentenerberegister „Memory of the World“ aufgenommen.⁵¹

Transkription

Antrag S. Exner / wegen Gründung / eines phonographischen Archivs

Hohe Kais. Akademie [sic] der Wissenschaften

Seit der Erfindung des Phonographen durch / Th. A. Edison verfügen wir über ein Mittel / die Vorgänge der Gegenwart für die Nachwelt / aufzubewahren, das, wenn auch nicht an- / nähernd von der Bedeutung der Schrift, / der bildlichen und plastischen Darstellungs- / methoden, sich diesen doch nicht unwür- / dig zur Seite stellen kann. / Eine wissenschaftliche Corporation, / die ihrer Natur nach berufen ist, nicht / minder an der Anbahnung künftiger Forschun- / gen, als an die wissenschaftlichen Bedürf- / nisse des Tages zu denken, kann sich die / Aufgabe stellen, die neu erschlossene / Methode für unsere Nachkommen zu / verwerthen. / Es könnte das durch die systematische / Herstellung, Sammlung und Verwahrung von [...]

Nr. 13: Victor Franz Hess' Forschungen werden subventioniert (1911)

Der gebürtige Steirer Victor Franz Hess (1883–1964) hatte in Graz das Gymnasium besucht und dort sowie in Wien Physik studiert; 1906 erfolgte in Graz seine Promotion zum Dr. phil. Anschließend war er am II. Physikalischen Institut der Universität Wien resp. am Institut für Radiumforschung der Akademie der Wissenschaften unter Stefan Meyer tätig, wo er luftelektrische und radioaktive Studien betrieb. Eine störende Strahlung, auf die er bei Messungen an Radiumpräparaten aufmerksam wurde, bewegte ihn dazu, deren Wirksamkeit abhängig von der Entfernung von der Erdoberfläche zu untersuchen. Bereits ein erster Versuch mit einem Ballon im August 1911 deutete an, dass die Intensität der Strahlung zunahm, je größer die Entfernung von der Erde war. Am 13. November 1911 suchte er bei der Akademie „um eine Subvention von 2.000,- K zur Fortsetzung seiner Messungen der durchdringenden Strahlung bei Ballonfahrten“ an;⁵² in der unmittelbar vorangehenden Sitzung hatte Franz S. Exner über Hess' Manuskript

in: Schall & Rauch 13 (2010), 31–34, http://www.iasa-online.de/files/2009_Liebl_Stimmportraits.pdf (abgerufen am 15.9.2021).

⁵¹ Siehe Kapitel 20, 494.

⁵² AÖAW, Protokollbuch v. 1911, ad Nr. 981/1911.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.					
Zahl	Nennung Tag der Einreichung	Tag des Einlangens	Beilagen	Gegenstand	Strassprokoll
981	Ausgaben	7.2. X.	s	F. V. F. Hess Ausgaben von einer Lithographie von 2000 - K. zur Fortsetzung seiner Messungen der deutschen geodetischen Triangulation bei Böhmen-fablen.	B. 7849. B. 1815. A. 665.
982	Kaufe.	Lit. II.	Messg. 1815. 61 vgl.	Hof J. Schorn Verzeichnis der Lithographien im den Alpen vom 1. Juli 1910.	B. 7849.
983	Kaufe.	7.2. X.	s	Academia Romana; P. Kersch	

„Messungen der durchdringenden Strahlung bei zwei Freiballonfahrten“ berichtet, das in den *Sitzungsberichten der math.-nat. Klasse* IIa 120 (1911), 1575-1585, erschien.⁵³

In der Sitzung der math.-nat. Klasse vom 16. November 1911 wurde beschlossen, das Ansuchen an die Scholz-Kommission weiterzuleiten.⁵⁴ Die Scholz-Kommission, die die Erträge des nach Franz Scholz benannten Le-gats verwaltete und am 12. Jänner 1912 getagt hatte, empfahl, Hess' Ansu-chen der finanziell besser aufgestellten Treitl-Kommission zu übermitteln.⁵⁵ Die Treitl-Kommission, zuständig für die der Akademie gewidmete Erb-schaft Joseph Treitls, hatte sich in ihren Sitzungen am 25. Jänner und am 1. Februar 1912 für eine Befürwortung des Antrags ausgesprochen; die Ge-samtakademie folgte in ihrer Sitzung am 1. Februar 1912 dem Votum der Treitl-Kommission,⁵⁶ sodass Hess an die Umsetzung seiner Versuche mit den Ballons samt Messgeräten gehen konnte. Über die Erkenntnisse aus die-sen Forschungen berichtete er in den *Sitzungsberichten der math.-nat. Klas-se* IIa 121 (1912), 2001-2032, und in der *Physikalischen Zeitung* 13 (1912), 1084-1091.⁵⁷

Obwohl Hess für seine „Arbeiten über durchdringende Strahlung in der Atmosphäre“ bereits im Jahr 1919 mit dem Ignaz L. Lieben-Preis ausgezeichnet worden war,⁵⁸ blieb ihm aufgrund eines gewissen Misstrauens gegenüber der Verlässlichkeit seiner Messdaten die internationale Anerkennung zunächst versagt. Für die Entdeckung der heute als kosmische Strahlung bekannten Erscheinung wurde Hess schließlich im Jahr 1936 mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet.⁵⁹ Hess, der seit 1919 Professuren an

121. Victor Franz Hess sucht um eine Subvention zur Messung der durchdringenden Strahlung an, Vermerk im Posteingangsbuch der Akademie, 13. November 1911

53 AÖAW, Protokoll der Sitzung der math.-nat. Klasse v. 9.11.1911 (B 1848).

54 Vgl. AÖAW, Protokoll der Sitzung der math.-nat. Klasse v. 16.11.1911 (B 1849).

55 Vgl. AÖAW, Protokoll der Sitzung der math.-nat. Klasse v. 18.1.1912 (B 1855).

56 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 1.2.1912 (A 666).

57 Vgl. FEDERMANN, *Entdeckung*, 2002, 44-65.

58 Vgl. Alm. 69 (1919), 75.

59 Vgl. SOUKUP, *Wissenschaftliche Welt*, 2004, 203-208.

der Universität Innsbruck und an der Universität Graz innehatte, verlor infolge des „Anschlusses“ 1938 seine Stellung und emigrierte in die USA, wo er 1964 verstarb. Die Akademie, die ihn 1933 zum kM I gewählt hatte, widmete ihn 1938 zum kM A um und schloss ihn schließlich am 3. Oktober 1940 aus; nach dem Krieg wurde seine Mitgliedschaft wiederhergestellt.⁶⁰

Zu Hess' Antrag vom 13. November 1911 ist noch zu ergänzen, dass dieser – samt möglicher Stellungnahmen – nicht erhalten geblieben ist. Er wurde am 11. März 1968 von einem Mitarbeiter der Verwaltung der ÖAW an ein wM der phil.-hist. Klasse entlehnt und ist nie zurückgegeben worden.⁶¹

Transkription

153. / November / Kaiserliche Akademie der Wissenschaften / 153

Zahl 981 / Benennung, Tag der Einsendung: Ansuchen / Tag des Einlangens: 13. XI. [1911] / Beilagen: - / Gegenstand: Dr. V. F. Hess: Ansuchen um eine Subvention von 2000 K[ronen] zur Fortsetzung seiner Messungen der durchdringenden Strahlung bei Ballonfahrten / Sitzungsprotokoll: B. 1849, B. 1855, A. 666 / Behandlung: Scholz-Kommission, an w. M. F. Exner exp. Ersucht um Ausstellung einer Legitimation, 22./ III. 12 / Zuweisung, Tag des Abganges: 17. XI. / Erledigung: 2000 K[ronen] bewilligt, angewiesen mit No. 186/12. Empfehlungsschreiben u. Erl. exp. / Erl. exp. / Tag der Erledigung: 28./III. 12., 9./II. 12 / Anmerkung: Wien, IX., 1, Waisenhausg. 1, Radium-Inst. / Akten-Bezeichnung: I./41.

Nr. 14: Albert Einstein bedankt sich für die Verleihung des Andreas von Baumgartner-Preises (1917)

Am 11. Jänner 1917 waren die wM Viktor von Lang (Akademiepräsident), Julius von Hann, Leopold von Pfaundler, Franz S. Exner und Ernst Lecher aus der math.-nat. Klasse in die Baumgartnerpreis-Kommission gewählt worden;⁶² bei deren Zusammenkunft am 31. Mai 1917 beschlossen sie einstimmig, der Klasse vorzuschlagen, den Preis Albert Einstein (Berlin) und Wander Johannes de Haas (Haarlem) für ihre gemeinsam verfasste Arbeit „Ein einfaches Experiment zum Nachweise der Ampère'schen Molekularströme“ zu verleihen.⁶³ Der Aufsatz war als Drucklegung eines Vortrags von Einstein erschienen, den dieser am 25. Februar 1915 in Berlin vor der Deutschen Physikalischen Gesellschaft gehalten hatte.⁶⁴ Die grundlegende Publikation zu diesem Thema hatten Einstein und de Haas gemeinsam

⁶⁰ Vgl. FEICHTINGER/MATIS/SIENELL/UHL, Akademie 1938-1945, 221; siehe Kapitel 12, 36.

⁶¹ Vgl. AÖAW, Subventionen, K. 5, No. 981/1911.

⁶² Vgl. AÖAW, Protokoll der Sitzung der math.-nat. Klasse v. 11.1.1917 (B 1994).

⁶³ Vgl. AÖAW, Andreas-von-Baumgartner-Preis, ad Nr. 27/1917.

⁶⁴ Abgedruckt in den Verhandlungen der Deutschen Physikalischen Gesellschaft 18 (1916), 173-177.

ad 24 pr. 24. VI. 17
1917

14. VI. 17.

An die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien.

Ihr geehrte und liebe Kollegen!

Ich danke Ihnen – auch im Namen meines
Freundes de Haas – herzlich für die Würdigung, welche
Ihre unserer kleinen Arbeit haben zuteil werden
lassen. Wir freuen uns glücklich, dass sich zu
der grossen Freude, die wir bei der Durchführung
der Untersuchung erleben, nun auch derjenigen
seiner die warme Anerkennung gesellt, die Sie
derselben haben zuteil werden lassen.

Mit ausgereicherter Hochachtung

A. Einstein.

Nachschrift von D. VI

Das Schreiben kann heute leider zurück, weil sich
dasselbe versehentlich geschlossen geschickt hatte.
Ich übergebe es zum zweiten Male der Post.

122. Albert Einstein
dankt für die
Verleihung des
Andreas von
Baumgartner-
Preises, 14. Juni 1917

1915 in den *Verhandlungen der Deutschen Physikalischen Gesellschaft* 17 (1915), 152-170, vorgelegt. In der Begründung erklärte die Kommission: „Die Ampère'sche Vorstellung, die Elementarmagnete durch molekulare Kreisströme zu erklären, führte Einstein und de Haas zum Schlusse, daß sich beim Magnetisieren von Eisen gyrostatistische Wirkungen zeigen lassen müßten. Die mit großem experimentellen Geschick durchgeführten Untersuchungen ergaben das theoretisch erwartete Resultat.“⁶⁵ Der nachgewiesene Effekt ist heute als Einstein-de-Haas-Effekt bekannt. Die Klasse folgte in der noch am selben Tag (am 31. Mai 1917) stattfindenden Sitzung den Empfehlungen der Kommission.⁶⁶ Der Preis war mit 3.000 K dotiert. Das Dankschreiben Einsteins ist nicht nur als Autograf von Interesse, sondern zugleich auch ein

65 Alm. 67 (1917), 521.

66 Vgl. AÖAW, Protokoll der Sitzung der math.-nat. Klasse v. 31.5.1917 (B 2007).

Zeitdokument - mitten im Ersten Weltkrieg brauchte der Brief zwei Versuche, um von Berlin nach Wien zu gelangen. Zunächst wurde er von der Post zurückgeschickt, da er verschlossen und nicht offen auf den Weg gebracht worden war, wie Einsteins Postskriptum zu entnehmen ist.⁶⁷

Die Verleihung des Andreas von Baumgartner-Preises blieb der einzige institutionelle Kontakt, den die Akademie jemals mit Einstein hatte. Während der Physik-Nobelpreisträger von 1921 von anderen Wissenschaftsakademien zum Mitglied gewählt wurde (u. a. 1914 zum oM der Preußischen Akademie, 1915 zum kM der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften und 1927 zum kM der Bayerischen Akademie), blieb seine Wahl in Wien aus. Ein Vorschlag aus dem Jahr 1928, Einstein (und auch Ernest Rutherford) zum Ehrenmitglied der math.-nat. Klasse zu wählen - unterzeichnet von den wM Gustav Jäger, Egon Schweidler, Hans Benndorf, Heinrich Mache, Georg Geyer, Gustav Escherich, Wilhelm Wirtinger und Philipp Forchheimer -, war nicht erfolgreich.⁶⁸ Die beiden vakanten Stellen gingen an Rutherford (40 von 48 Votanten) und Richard von Hertwig (30 von 48 Votanten), während Einstein nur 20 Stimmen erhielt.⁶⁹ Bei der Erstellung der Wahlliste tags zuvor hatten in der math.-nat. Klasse von 24 Wahlberechtigten noch jeweils 13 für Hertwig und Einstein und 14 für Rutherford gestimmt.⁷⁰

Damit blieb Einstein der Austritt oder Ausschluss nach dem „Anschluss“ von 1938 erspart. 1933 war er aus der Preußischen und der Bayerischen Akademie ausgetreten; auch die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen und die Leopoldina in Halle/Saale führten ihn fortan nicht mehr als Mitglied.⁷¹

Transkription

Ad 27/1917, pr. 24./VI. 17

14. VI. 17

An die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien

B 2011

Sehr geehrte und liebe Kollegen!

Ich danke Ihnen - auch im Namen meines / Freundes de Haas - herzlich für die Würdigung, welche / Sie unserer kleinen Arbeit haben zuteil werden / lassen. Wir preisen uns glücklich, dass sich zu / der grossen Freude, die wir bei der Durchführung / der Untersuchung erlebten, nun auch diejenige / über die warme Anerkennung gesellt, die Sie / derselben haben zuteil werden lassen.

Mit ausgezeichnetener Hochachtung

A. Einstein

67 Vgl. AÖAW, Andreas von Baumgartner-Preis, M. ,1917', ad Nr. 27/1917.

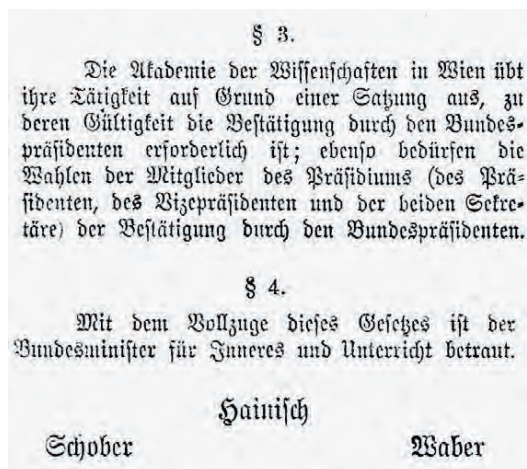
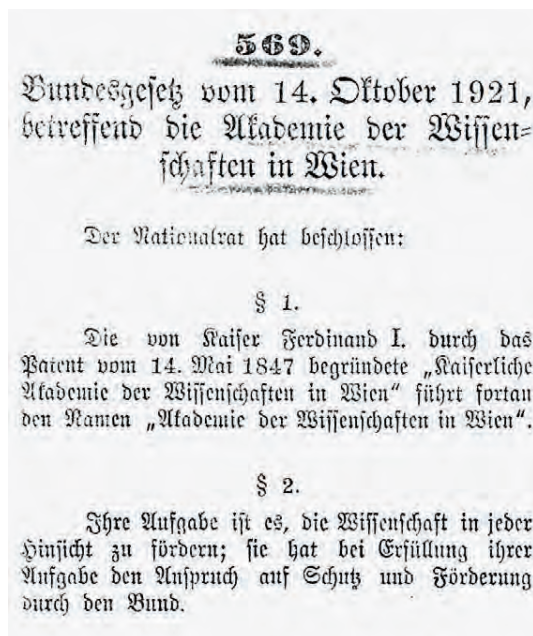
68 Vgl. AÖAW, PA Ernest Rutherford.

69 Vgl. AÖAW, Protokoll der außerordentlichen Gesamtsitzung v. 2.6.1928 (A 834).

70 Vgl. AÖAW, Protokoll der Sitzung der math.-nat. Klasse v. 1.6.1928 (B 2316).

71 Siehe Kapitel 12, 122.

Nr. 15: Das Bundesgesetz betreffend die Akademie der Wissenschaften in Wien (1921)



123. Bundesgesetz
vom 14. Oktober
1921, betreffend die
Akademie der
Wissenschaften in
Wien

Die Akademie befand sich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs bzw. der Monarchie in einer kritischen Lage. Sie hatte keinem bestimmten Ministerium unterstanden, sondern war immer direkt dem Kaiser unterstellt gewesen. Natürlich gab es immer wieder Schnittstellen zwischen ihr und dem Finanzministerium oder dem Unterrichtsministerium, aber die Akademie gehörte in keines dieser Ressorts, sondern war stets von „allerhöchsten Entschliefungen“ des Kaisers abhängig. Mit dem Ende der Monarchie erklärte auch der amtierende Kurator Erzherzog Eugen seine Funktion für beendet. Die Akademie musste auf die geänderten Verhältnisse reagieren.⁷² Dabei war die interne Diskussion zunächst gar nicht auf die Verabschiedung eines Akademiegesetzes ausgerichtet, sondern auf eine autonome Neugestaltung des Statuts, das seit der Gründung der Akademie nur um einige Nachträge ergänzt, sonst aber unverändert geblieben war. Die Gesamtakademie setzte bereits am 14. November 1918 eine Statutenkommission ein, deren Aufgabe es war, einen Entwurf auszuarbeiten. Bis zum Mai 1919 war die nun als solche bezeichnete Satzung ausgearbeitet und wurde dem Staatsamt für Inneres und Unterricht übermittelt. Die endgültige Fassung sollte „nach dem Erachten des Praesidiums durch einen gesetzgeberischen Akt der National-

72 Vgl. KOPETZ, Die Österreichische Akademie, 2006, 103-116; siehe Kapitel 11, 527.

versammlung festgelegt werden“⁷³ – diese Formulierung macht deutlich, dass es zumindest Überlegungen hinsichtlich eines gesetzgebenden Vorgangs gab. Der Prüfungsvorgang, in den auch die Staatskanzlei, das Finanzministerium, das Ministerium für Handel, Gewerbe, Verkehr und Bauten sowie der Oberste Rechnungshof eingebunden worden waren, dauerte bis zum Februar 1921. Der Satzungsentwurf wurde, von kleineren Änderungen abgesehen, akzeptiert und schließlich im Februar 1922 von Bundespräsident Hainisch gemäß dem Bundesgesetz vom 14. Oktober 1921,⁷⁴ betreffend die Akademie der Wissenschaften in Wien, bestätigt.

Die Beratungen über das Akademiegesezt wurden zwischen dem Unterrichtsamt und der Akademie geführt, wobei die Delegierten der Akademie großen Wert darauf legten, dass dem Bundespräsidenten als Staatsoberhaupt das Recht zukommen sollte, die Satzung und deren Änderungen sowie die Mitglieder des Präsidiums zu bestätigen (eine Parallele zu den Verhältnissen bis 1918, als dem Kaiser dieses Recht zukam); das Unterrichtsamt hingegen tendierte dazu, diese Aufgaben dem Bundeskanzler zuzusprechen, „was die Einbringung eines Gesetzesvorschlages unnötig gemacht hätte“,⁷⁵ wie Generalsekretär Becke in einem Bericht betonte. Richard Wettstein, von 1919 bis 1931 Vizepräsident der Akademie, formulierte den aus drei inhaltlichen Paragrafen (Kontinuität, Zweck und Bestätigungsrecht) und einem Vollziehungsparagrafen bestehenden Entwurf. Das Gesetz wurde auf der Grundlage einer Regierungsvorlage ohne Plenardiskussion am 14. Oktober 1921 beschlossen.

Nr. 16: Die Entlassung der „nicht-arischen“ Mitarbeiter/innen der Biologischen Versuchsanstalt (1938)

Die Geschichte der Biologischen Versuchsanstalt im Wiener Prater gehört zu den dunkelsten Kapiteln in der 175-jährigen Geschichte der Akademie der Wissenschaften.⁷⁶ Das hochinnovative Forschungsinstitut war 1902 von den aus dem jüdischen Großbürgertum stammenden Biologen Hans Przibram, Leopold von Portheim und Wilhelm Figdor aus eigenen Mitteln gegründet und fortan finanziert worden. Hier wurde international und interdisziplinär geforscht; man widmete sich der experimentellen Biologie,

73 AÖAW, Satzung, Bundesgesetz, Geschäftsordnung, K. 1, M. 7, Nr. 483/1919, Schreiben des Präsidiums der Akademie an das deutschösterreichische Staatsamt für Inneres und Unterricht v. 23.6.1919.

74 Bundesgesetz v. 14.10.1921, BGBl. 569/1921.

75 AÖAW, Satzung, Bundesgesetz, Geschäftsordnung, K. 1, M. 2, Bericht Beckes über den Stand der Angelegenheit der Bestätigung der Satzung der Akademie v. 27.2.1921.

76 Vgl. REITER, Zerstört, 1999; TASCHWER, Vertrieben, 2013; TASCHWER/FEICHTINGER/SIENELL/UHL, Experimentalbiologie, 2016; siehe Kapitel 7, 396; Kapitel 11, 572 u. Kapitel 12, 22.

BIOLOGISCHE VERSUCHSANSTALT
DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN
II. PRATER, „VIVARIUM“

WIEN, _____

Liste der Arbeitenden 1938.

+ Brecher Leonore, Dr.	Zoologische Abteilung	Freiplatz
Franke Ernst <i>einget.</i>	****	****
Geiringer Martha <i>einget.</i> 18.10.38	****	****
Glaser Josef, Dr. <i>einget.</i>	****	****
Grünberg Friedrich, Dr. <i>einget.</i> 12.11.1938	****	****
Häuselmayr Walter	****	****
+ Hausner Heins, Ing.	Botanische Abteilung	****
Hayao Franz	Zoologische Abteilung	****
Hrabik Ottokar <i>einget.</i>	****	****
Jurisić Jovan	Pflanz. Physiol. Abteilung	****
Kisser Josef, Prof. Dr.	Botanische Abteilung	zahlend
+ Kurz Oskar, Dr. <i>wirt.</i>	Zoologische Abteilung	Freiplatz
+ Kun Heinrich, Dr.	Physiologische Abteilung	****
Lenkl Katharine <i>einget.</i>	Botanische Abteilung	zahlend
+ Lindenberg Lise	****	Freiplatz
+ Lohweg Kurt, Dr.	****	****
Mausner Franz, Dr.	Zoologische Abteilung	****
+ Peckenik Oskar, Dr. <i>einget.</i>	Physiologische Abteilung	****
+ Prizbran Elisabeth	Zoologische Abteilung	****
+ Ried Oskar, Dr.	Botanische Abteilung	****
+ Rix Karl <i>einget.</i>	****	****
Reimann Gabriele, Dr.	****	****
Schnabl Josef	Zoologische Abteilung	****
+ Schmidt Gerda	****	****
Stift Alfred <i>einget.</i>	****	****
+ Stöck Alexander	****	****

124. Liste der Mitarbeiter/innen der Biologischen Versuchsanstalt mit Kennzeichnung „nicht-arischer“ Herkunft, 1938

BIOLOGISCHE VERSUCHSANSTALT
DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN
II. PRATER, „VIVARIUM“

WIEN, _____

Fortsetzung Liste der Arbeitenden 1937.

+ Traub Lerie <i>einget.</i>	Botanische Abteilung	Freiplatz
Zeif Erhard	Zoologische Abteilung	*****
Ziska Franz	Botanische Abteilung	*****

Abteilungspräsidenten

+ Botanische Abteilung	Leopold Portheim
<i>vertreten</i> Pflanz. Physiol. Abteilung	Prof. Dr. Wilhelm Fiedler
+ Physiologische Abteilung	Prof. Dr. Eugen Steinach
+ Zoologische Abteilung	Prof. Dr. Hans Przibram
Adjunkt	Ing. Franz Kisek

insbesondere der Botanik, der Zoologie und der Physiologie. Untersucht wurde der Einfluss der Umwelt auf Flora und Fauna. Um den langfristigen Bestand des Instituts zu sichern, übergaben es die Gründer zum 1. Jänner 1914 der Akademie, die sich dadurch - und dank des 1910 eröffneten Instituts für Radiumforschung - als eine naturwissenschaftliche Forschungsinstitution etablieren konnte.

Der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich sollte dem ein abruptes Ende bereiten. Den noch lebenden Gründern Hans Przibram und Leopold von Portheim, die zugleich nach wie vor als Financiers und Abteilungsleiter tätig waren, wurde der Zugang zu ihren Laboratorien und Bibliotheken verweigert; dasselbe galt auch für jene Mitarbeiter/innen, die gemäß den „Nürnberger Rassengesetzen“ als „Juden“ galten. Es wurde eine Liste erstellt, in der eingetragen wurde, ob jemand „Nichtarier“ war.⁷⁷ Die „Nichtarier“ verloren ihre Arbeitsplätze; weitere erklärten von sich aus den „Austritt“. Die wenigen verbliebenen Mitarbeiter/innen konnten den (Forschungs-)Betrieb nicht aufrechterhalten. Als 1943 ein Vertrag mit der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft geschlossen wurde, die das Gebäude für ihr Institut für Kulturpflanzenforschung nutzen wollte, war es freilich, nicht nur kriegsbedingt, längst zu spät. Als das Gebäude in den letzten Kriegstagen vollständig ausbrannte, sah die Akademie in Ermangelung finanzieller und personeller Ressourcen keine Alternative und verkaufte die Brandruine im Jahr 1948.

Von den in der Liste von 1938 als „nicht-arisch“ gekennzeichneten Abteilungsleitern und Mitarbeiter/innen kamen in den nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern zumindest sieben ums Leben: Leonore Brecher, Henriette Burchardt, Martha Geiringer, Helene Jacobi, Heinrich Kun sowie Elisabeth und Hans Przibram. Ihrer und der weiteren Mitarbeiter/innen der Akademie, die Opfer des Nationalsozialismus wurden, wird seit 2015 in einem Online-Gedenkbuch der ÖAW gedacht.⁷⁸

77 AÖAW, NL Knoll, K. 1, Konv. 2, M. ‚Akten (1935)1938‘.

78 Vgl. Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, ÖAW, 2015, <https://www.oeaw.ac.at/gedenkbuch/gedenkbuch> (abgerufen am 29.9.2021).

Nr. 17: Schriftentausch mit der Sowjetunion (1941)

SENDUNG nach :			149 R. H 2, 3/10 11 Bde, 11. 10. 41
	Russland	S. m. n. II b.	
✓ 1	Kasau	Universität	
✓ 2	Kiew	"	
✓ 3	Leningrad	Akadem. der Wissensch.	
✓ 4	"	Russ. Chem. Ges.	
✓ 5	Moskau	Raats Univer.	
✓ 6	"	Department de Science Technique	
✓ 7	Saratow	Universität	
✓ 8	Taschkent	"	
✓ 9	Kiew	Akadem. d. Wiss.	
✓ 10	Canomitz	Univer.	
✓ 11	Tartu	Universität	

125. Liste der Schriftentauschpartner in der Sowjetunion, denen im März 1941 die Sitzungsberichte der math.-nat. Klasse, Abt. IIb, übersandt wurden

Der Tausch der eigenen Publikationen mit jenen von anderen wissenschaftlichen Einrichtungen war seit der Gründung der Akademie ein wichtiges Instrument zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Hierdurch war es zum einen möglich, auf den Forschungen anderer aufzubauen, und zum anderen, sich auch in anderen Ländern Renommee zu erwerben. Mit Stolz hat die Akademie die Namen der Tauschpartner in ihren Almanachen abgedruckt und später auch detailliert angegeben, welche der eigenen Publikationsreihen die Partnerinstitutionen erhielten. Bereits im ersten Almanach von 1851 konnten 97 Institutionen angeführt werden, die die Schriften der Gesamtakademie erhielten (35 inländische und 62 ausländische), 48, die die Schriften der math.-nat. Klasse erhielten (elf inländische und 37 ausländische) und 52, die die Schriften der phil.-hist. Klasse erhielten (vier inländische und 48 ausländische).⁷⁹ Der internationale Austausch war also schon sehr bald, nachdem die Akademie ihren Betrieb aufgenommen hatte, durchaus beachtlich. Bis 1977 wurden diese Verzeichnisse regelmäßig in den Almanachen abgedruckt; damals war die Liste bereits auf 34 Druckseiten angewachsen.⁸⁰

Die „Schriftenbeteiligung“ der Partnerinstitutionen wurde auch noch in den ersten Kriegsjahren nach 1939 abgedruckt; letztmalig im Almanach von 1943. In den Almanachen 1944 bis 1947, die ab 1946 erschienen, fehlen diese Listen. Laut der Liste von 1943 (Stand vom 1. September) wurde die politische bzw. militärische Situation ignoriert: unter den Tauschpartnern finden

79 Gemäß Alm. 1 (1851), 279-284. Mit den „inländischen“ Institutionen waren all jene gemeint, die zur Habsburgermonarchie gehörten.

80 Vgl. Alm. 127 (1977), 609-642.

sich auch sowjetische Einrichtungen,⁸¹ obwohl bereits am 11. April 1938 in der Sitzung des Präsidiums erklärt wurde: „Schliesslich wird bestimmt, dass der Schriftentausch mit Sowjetrussland einzustellen sei.“⁸² Dieser Präsidialbeschluss wurde offenkundig nicht exekutiert, wie man anhand der Versandlisten feststellen kann. Letztmalig sind am 11. März 1941 – ein Vierteljahr vor dem Angriff auf die Sowjetunion – jene elf Tauschpartner, die die *Sitzungsberichte der math.-nat. Klasse*, Abt. IIb (Chemie), erhalten sollten, als Empfänger einer entsprechenden Postsendung nachzuweisen.⁸³ Die Vorbereitung der Postsendung wurde vom Akademiebuchhalter Leopold Liegler mittels seiner Paraphe bestätigt (oben rechts). Zu ergänzen ist, dass die Versendung nicht direkt durch die Akademie, sondern spätestens seit dem „Anschluss“ durch die 1926 in Berlin gegründete Reichstauschstelle resp. deren Wiener Dependence in der Nationalbibliothek erfolgte.⁸⁴

Nr. 18: Lise Meitner wird erstes weibliches Mitglied der ÖAW (1948)

Die gebürtige Wienerin Lise Meitner hatte ihre wissenschaftliche Ausbildung an der dortigen Universität absolviert und stand sehr früh mit der Kommission für die Untersuchung der radioaktiven Substanzen der Akademie der Wissenschaften in Kontakt, die sich seit ihrer Gründung 1901 mit diesem ganz neuen Bereich der Physik beschäftigte. In den *Sitzungsberichten* der Akademie wurde dann auch 1906 ihre Dissertation gedruckt. Wien wurde eines der weltweit führenden Zentren der aufkommenden Radiumforschung; Meitner verlegte den Schwerpunkt ihrer wissenschaftlichen Arbeit jedoch nach Berlin. 1938 musste sie nach Stockholm emigrieren.⁸⁵

Die Akademie wählt bis zum heutigen Tag im Ausland tätige Forscher/innen, die einen Bezug zu Österreich haben, zu kM A. So ist es kein Zufall, dass im Wahlvorschlag explizit auf ihre Herkunft hingewiesen wird, obwohl sie bereits 40 Jahre zuvor Österreich verlassen hatte. Dass vor ihr noch nie eine Frau für die Wahl zum Akademiemitglied vorgeschlagen geschweige denn gewählt worden war, wird in dem Wahlvorschlag nicht erwähnt. Ihre wissenschaftliche Lebensleistung stand außer Diskussion, wie im Wahlvorschlag mit dem Hinweis auf Meitners enge Verbindung zu Otto Hahn, dem 1945 der Nobelpreis für Chemie verliehen worden war, betont wird.

Der Wahlvorschlag, der von Hans Benndorf auf der Rückseite eines Bogens Briefpapier des Instituts für Radiumforschung formuliert worden war,

81 Vgl. Alm. 93 (1943), 99-134.

82 AÖAW, Protokoll der Präsidialsitzung v. 11.4.1938; siehe Kapitel 12, 71.

83 AÖAW, Druckschriften-Versandlisten, K. 3, M. „1941, Smn IIb“.

84 Vgl. THIEL, Internationalität, 2020.

85 Vgl. zuletzt CORRADINI/GEIGER/MAZOHL, Lise Meitner, 2021; siehe Kapitel 22, 87.

math.-nat. Klasse
k.m. im Ausland.
21.365/48

Österreichische Akademie
der Wissenschaften
Zahl 365/48
eingelangt 19. III.

Die Unterzeichneten schlagen für die durch den Tod des k.m.
Philipp LEWAND freigewordene Stelle

zum k.m. im Ausland

Dr. Lise MEITNER

Prof. an der Universität Stockholm, Mitgl. der schwedischen
Akademie der Wissenschaften etc.

vor.

Lise MEITNER ist Österreicherin, in Wien am 7. XI. 1878 geboren.
Sie hat ihre Ausbildung als Physikerin noch vorwiegend unter BOLTZ-
MANN und Franz EXNER erhalten und 1906 an der Wiener Universität ihr
Doctorat erworben. Wenige Jahre darauf ging sie zu O. HAHN nach Berlin,
dessen langjährige Mitarbeiterin sie wurde und wo sie sich habilitierte
und dann Professor an der Universität wurde. Aus jener Zeit stammt die
wichtige Entdeckung der Stammsubstanz der Actinium-Familie, die den Namen
Protactinium erhielt. Sodann hat sie insbesondere ihre grundlegenden
Untersuchungen über die Natur der β - und γ -Strahlen, deren Zusammenhänge
und deren Feinstruktur, sowie auch über die Feinstruktur der α -Strahlen
und die Verbindung mit der Kernstruktur der Atome durchgeführt.
Von ihren sonstigen sehr zahlreichen Publikationen aus verschiedenen
Gebieten, hauptsächlich der Radioaktivität und Kernphysik, seien blosse
diejenigen über die TRANSURANE hervorgehoben. Nachdem die Möglich-
keit der künstlichen Atomverwandlung erkannt war, war es ihr Bestreben,
über die in der Natur vorkommenden Elemente mit den höchsten Atomge-
wichten hinaus, neue Stoffe mit noch höheren Atomgewichten bzw. Ordnungen
zahlen, durch Kern- α u f β a u zu schaffen, was durch Beschuss mit Neu-
tronen tatsächlich gelang.
1938 musste sie, die Österreicherin geblieben war, Berlin verlassen und
fand Aufnahme in Stockholm, wo sie seither wirkt.
Als dann 1939 O. Hahn und Strassmann die Aufspaltung des Uran in grössere
Brocken als die bisher bekannten Zerfallsstücke (α -Teilchen) gelungen
war, hat sie - räumlich getrennt, aber geistig dauernd mit Hahn in Ver-
bindung - sich unmittelbar mit den dabei auftretenden Energieproblemen
befasst und, zum Teil zusammen mit O. R. FRISCH, derzeit Prof. an der Uni-
versität Cambridge, die epochale Feststellung der enormen Grösse der
dabei aus dem Atomkern-Inneren befreibaren Energie gemacht.
Die augenblicklich die Welt beherrschende Frage der Nutzbarmachung der
neuen Energiequelle, insbesondere aus den künstlich erzeugten leichtatom-
aren Stoffen mit ihren nicht bloss in den Atombomben sondern wesentlich
für die Entwicklung des künftigen Wirtschaftslebens der Menschheit
umwälzenden Folgen, geht in vieler Hinsicht zuerst auf sie zurück.
1946 war sie zu Vortragsreisen über die Vorgeschichte der Atombombe
und die Entdeckungen an den Transuranen nach U.S. und später nach an-
deren Ländern eingeladen. Es war ein förmlicher Triumphzug und sie hat
gerade in ihrem einfachen, bescheidenen Auftreten dem österreichischen
Namen vollste Ehre gemacht und zur wissenschaftlichen Geltung Öster-
reichs hervorragend beigetragen.
1947 hat sie den Preis der Stadt WIEN erhalten.

Heinrich Ficker
Kohlrausch
14.366/48

Weninger
Hopfner
Mache
L. Flamm
Radon

H. Benndorf
Stefan Meyer
A. Prey
H. Chiari

126. Vorschlag zur
Wahl von Lise
Meitner, einge-
langt in der Akade-
miekanzlei am
19. März 1948

wurde von 13 der damals 33 wM der math.-nat. Klasse unterzeichnet. Neben
Hans Benndorf waren dies Heinrich Ficker, Walther Schwarzacher, Fritz
Karl Wilhelm Kohlrausch, Heinrich Mache, Ludwig Flamm, Josef Weninger,
Friedrich Hopfner, Erich Tschermak-Seysenegg, Johann Radon, Stefan
Meyer, Adalbert Prey und Hermann Chiari.⁸⁶

86 Vgl. AÖAW, PA Lise Meitner, Nr. 365/1948, zu den Umständen der Wahl siehe Kapitel 17,
283.

Für die vakante Stelle eines kM A gab es keinen anderen Kandidaten. In der Wahlsitzung der math.-nat. Klasse erhielt Meitner 20 von 21 Stimmen⁸⁷ und in der Wahlsitzung der Gesamtakademie 32 von 40 Stimmen.⁸⁸ Als Präsident Ficker ihr am 9. Juni 1948 das Wahlergebnis bekannt gab, verabsäumte er freilich nicht, zu betonen, dass es ihm „eine besondere Freude [sei], daß gerade mit der Wahl Ihrer Person, sehr geehrte Frau Professor, seit dem Bestand der Akademie, die erste Frau in die Reihe der Mitglieder aufgenommen wurde“.⁸⁹

Nr. 19: Die Union Académique Internationale tagt in Wien (1963)

Zusammenfassung über die Teilnehmer an der 37. Jahressitzung
der U.A.I. in Wien 13.-18. Juni 1963

Zahl der Delegierten:

52 ausländische	+ 21 Begleitpersonen	
2 inländische	+ (2) "	(für Empfang-Ausflug)
54 Delegierte	+ 21 (2) Begleitpersonen	= 75 (+2) Personen

52 ausländische Delegierte	} aus 25 Ländern
* 21 ausländische Begleitpersonen	
2 inländische Delegierte	aus Österreich

Beteiligung aus 26 Ländern und Unesco und Conseil International de la Philosophie et des Sciences humaines

West-Deutschland:	2 Delegierte	+ 0 Begleitpersonen
	1 Prof. Latte	+ 1 "
Ost-Deutschland:	2 Delegierte	+ 1 "
Australien:	2 "	+ 1 "
Belgien:	5 "	+ 4 "
Dänemark:	2 "	+ 2 "
Canada:	1 "	+ 0 "
Spanien:	2 "	+ 1 "
USA:	3 "	+ 3 "
Finnland:	1 "	+ 0 "
Frankreich:	4 "	+ 1 "
England:	2 "	+ 0 "
Griechenland:	1 "	+ 0 "
Ungarn:	1 "	+ 0 "
Italien:	3 "	+ 1 "
Japan:	2 "	+ 0 "
Mexico:	1 "	+ 0 "
Norwegen:	1 "	+ 1 "
Niederlande:	3 "	+ 2 "
Polen:	2 "	+ 0 "
Rumänien:	2 "	+ 0 "
Schweden:	1 "	+ 1 "
Schweiz:	2 "	+ 1 "
CSR:	1 "	+ 0 "
Jugoslawien:	1 "	+ 0 "
UdSSR:	1 "	+ 0 "
UNESCO:	1 "	+ 1 "
CIPSH:	2 "	+ 0 "
Indien:	- "	- "
China:	- "	- "
Österreich:	2 "	(2) "
Summe	54 Delegierte	21(+2) Begleitpersonen

Teilnahme am Ausflug am 16. Juni 1963:

67 Delegierte mit Begleitpersonen + 30 Akademieangehörige = 97

Teilnahme an dem Empfang in der Akademie am 13. Juni 1963: ca 100 Pers.

Teilnahme an dem Theaterbesuch (Oper-Redoutensaal): 70 Personen
am 17. Juni 1963: 70 Theaterkarten
+ Generalsekret, + Krestan (eigene Karte)

Teilnahme an der Führung im Museum am 14. Juni 1963:
2 Führungen (1 deutsche, 1 französische) ca 50 Personen

127. Liste der Anzahl der Delegierten (nach Herkunftsländern) und Rahmenprogramm der 37. Jahressitzung der Union Académique Internationale, die vom 13. bis 18. Juni 1963 in Wien stattfand

87 Vgl. AÖAW, Protokoll der außerordentlichen Sitzung der math.-nat. Klasse v. 24.5.1948 (B 2723b).

88 Vgl. AÖAW, Protokoll der Wahlsitzung der Gesamtakademie v. 25. Mai 1948 (A 1019).

89 AÖAW, PA Lise Meitner, Heinrich Ficker an Lise Meitner, 9.6.1948.

P R O G R A M M

der Veranstaltungen für die Delegierten der UAI
anlässlich der 37. Jahressitzung in Wien 13.-18. Juni 1963

1. Empfang in der Akademie der Wissenschaften
am Donnerstag, dem 13. Juni 1963, um 20 Uhr
2. Empfang im Bundesministerium für Unterricht
Wien I., Minoritenplatz 5 (gegenüber der Minoritenkirche)
am Freitag, dem 14. Juni 1963, um 17.30 Uhr
3. Führung durch die Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums
Wien I., Burgring 5 (zu Fuß vom Ministerium aus erreichbar)
am Freitag, dem 14. Juni 1963, um 20.15 pünktlich
(eine deutsche Führung und eine französische Führung)
4. Exkursion in die Wachau (Melk und Dürnstein)
am Sonntag, dem 16. Juni 1963, ganztätig :
Abfahrt der Autobusse von der Universität um 9 Uhr pünktlich
Ankunft in Melk ca. 11 Uhr, Gabelfrühstück im Stiftskeller,
anschließend zwei Führungen durch das Stift (eine deutsche
und eine französische Gruppe), Weiterfahrt mit Autobussen
ca. 13 Uhr, Ankunft in Dürnstein ca. 13.45, anschließend
Mittagessen auf der Veranda der Restauration Thierry "RICHARD
LÖWENHERZ", Gelegenheit zur Besichtigung der schönen Kirche,
Abfahrt mit Schiff um 16.30 Uhr pünktlich, Abendessen im Speise-
saal des Schiffes um ca. 18 Uhr. Ankunft in Wien (Reichsbrücke)
19.30 Uhr. Die Delegierten werden mit Autobussen zum Hotel de
France und Hotel Regina gebracht.
5. Vorstellung in der Staatsoper (Fliegender Holländer), Opernring, oder
ev. im Redoutensaal (Figaros Hochzeit), I., Josefsplatz 1 - 3.
am Montag, dem 17. Juni 1963, abends.
Die Theaterkarten werden an die Delegierten in der Akademie
am Samstag oder Montag verteilt.

Der Sekretär
der phil.-hist. Klasse:

ALBIN LESKY m.p.

Die Union Académique Internationale (UAI) hatte sich nach dem Ersten Weltkrieg 1919 in Paris als eine der Nachfolgeorganisationen der 1899 gegründeten Internationalen Assoziation der Akademien konstituiert. Die Aufnahme von Akademien der ehemaligen Mittelmächte war nicht vorgesehen oder wurde verhindert; die deutschen Akademien und die Wiener Akademie hatten an einer Aufnahme in die UAI zunächst auch kein Interesse.⁹⁰ Deutschland und Österreich traten erst 1935 bei. Die österreichische Beteiligung währte freilich nur kurz, da sie mit dem „Anschluss“ und dem Ende des österreichischen Staats obsolet geworden war. 1947 trat Österreich der Union wieder bei.⁹¹ 1963 wurde die Jahrestagung, die abwechselnd in einem der Mitgliedsländer stattfindet, erstmalig - und bislang zum einzigen Mal -

90 Siehe Kapitel 11, 538f.

91 Siehe Kapitel 12, 71 u. Kapitel 17, 293.

von Österreich ausgerichtet, wobei die ÖAW als Gastgeberin fungierte. Für die ÖAW war dies eine höchst willkommene Gelegenheit, sich nach dem Zweiten Weltkrieg bzw. mitten im Kalten Krieg auf dem internationalen Parkett als ein Wissenschaftsstandort ersten Ranges zu präsentieren. Insbesondere die geopolitische Lage zwischen Ost und West ermöglichte es der Akademie, namentlich dem Präsidenten Richard Meister, als Vermittler aufzutreten. Das Teilnehmer/innenverzeichnis verrät uns, dass nicht nur jeweils zwei Delegierte aus Ost- und Westdeutschland in Wien aufeinandertrafen, sondern auch solche der ehemaligen Kriegsgegner USA und Japan sowie aus etlichen Staaten Osteuropas – aus fast allen Mitgliedsländern der Union Académique Internationale waren Wissenschaftler/innen nach Wien gekommen.⁹² Die ÖAW repräsentierte Österreich von der schönsten Seite, wie aus dem Rahmenprogramm ersichtlich wird, das prächtige Empfänge beinhaltete und auch kulturell keine Wünsche offenließ.⁹³

Nr. 20: Die Gründung der ÖAW-GmbHs (1999/2000)

128. APA-Meldung über die Gründung des Instituts für Molekulare und Zelluläre Bioinformation (2002 umbenannt in Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH, IMBA), 11. Oktober 1999

APA0324 5 C| 0283 X| Mo, 11. Oktober 1999

Wissenschaft/Medizin/Biologie/Wien

Akademie und IMP gründen neues Institut für Molekulare Bioinformatik

Utl.: 100-prozentige Tochter der ÖAW wird sich mit biologischen Fragestellungen am Menschen beschäftigen =

Wien (APA) - Der biotechnologische Forschungsschwerpunkt rund um das „Vienna Bio Center“ in der Dr. Bohr-Gasse in Wien-Landstraße erhält einen kräftigen Impuls. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und das zu Boehringer Ingelheim gehörende Wiener Institut für Molekulare Pathologie (IMP) haben am Montag die Gründung des neuen „Instituts für Molekulare und Zelluläre Bioinformation“ (IMBA) bekanntgegeben und einen entsprechenden Kooperationsvertrag unterzeichnet. ****

Das neue Institut wird als 100-prozentige Tochter der ÖAW eingerichtet und vom Bund jährlich mit 100 Millionen Schilling gefördert. Innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre sollen rund 80 hochqualifizierte Arbeitsplätze auf dem Gebiet der Molekular- und Zellbiologie des Menschen entstehen. Das IMBA wird in unmittelbarer Nachbarschaft zum IMP untergebracht, Grundstück und Gebäude - geschätzte Kosten rund 200 Mill. S - werden von der Stadt Wien zur Verfügung gestellt. Das IMP, für ÖAW-Präsident Werner Welzig das „bestqualifizierte außeruniversitäre Institut in Österreich“, bringt sein besonderes Know-how zum Aufbau und zur Führung eines Forschungsinstituts mit internationalem Standard ein.

Während ein Großteil der Forschungsarbeit am IMP an sogenannten Modellorganismen wie Hefe, Fliegen oder Mäusen durchgeführt wird, soll sich das IMBA unmittelbar mit biologischen Fragestellungen am Menschen beschäftigen. Für IMP-Direktor Kim Nasmyth geht es bei dem neuen Institut darum, ein „einzigartiges Interface zu schaffen, das die Anwendung unseres Wissens über Modellorganismen auf den Menschen erleichtern wird“. Der Generaldirektor von Boehringer Ingelheim Austria, Klaus Stöchl, ist überzeugt, dass sich die Kooperation „mittelfristig, das heißt in der Zeitspanne etwa eines Jahrzehnts, in konkreten Anwendungen und Produkten zur Bekämpfung heute kausal vielfach noch gar nicht oder nur unbefriedigend behandelbarer menschlicher Erkrankungen niederschlagen wird“.

(Forts.) cm/gl

APA0324 1999-10-11/13:30

92 Vgl. AÖAW, UAI, K. 2, M., 1963 I'.

93 Vgl. ebd.

Am 11. Oktober 1999 meldete die APA die Gründung eines biotechnologischen Forschungsinstituts durch die ÖAW, das eine vollkommen neue Organisationsform erhalten sollte. Dabei handelte es sich um das Institut für Molekulare und Zelluläre Bioinformatik, die erste GmbH der Akademie, gegründet als 100-prozentige Tochtergesellschaft der ÖAW.

Die Entscheidung, eine Forschungsfirma zu gründen, war bei der Gesamtsitzung am 16. April 1999 getroffen worden, in der das Präsidium mit der Fortführung der Verhandlungen über ein Joint Venture mit dem in Wien ansässigen Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie (IMP), das bereits 1985 von dem Pharmaunternehmen Boehringer Ingelheim gegründet worden war, beauftragt wurde.⁹⁴ Der Gedanke eines Kooperationsvertrags war um die Jahreswende aufgekommen und zunächst in den Präsidialsitzungen beraten worden; in den Gesamtsitzungen vom 22. Jänner und vom 26. März 1999 wurde über die zügig vorangehenden Gespräche mit Vertreter/innen von Boehringer Ingelheim, führenden Politiker/innen der Stadt Wien (Bürgermeister Michael Häupl, Vizebürgermeister Bernhard Görg und Stadträtin Brigitte Ederer), Bundespräsident Thomas Klestil und Wissenschaftsminister Caspar Einem berichtet. In der Gesamtsitzung vom 16. April 1999 war erstmals von der Rechtsform einer GmbH die Rede. Ende September wurde der Kooperationsvertrag unterzeichnet und am 15. Oktober 1999 die Gesamtsitzung informiert, wobei auch formal die Gründung des neuen Instituts für Molekulare und Zelluläre Bioinformatik (ab 2001 Institut für Molekulare Biotechnologie, IMBA) als GmbH der ÖAW beschlossen wurde.⁹⁵

In der APA-Aussendung wurde darüber informiert, dass das Institut vom Bund jährlich mit 100 Millionen öS gefördert werden und in enger Kooperation mit dem IMP, aber völlig unabhängig von ihm arbeiten sollte. Innerhalb der folgenden zwei bis drei Jahre sollten rund 80 neue Arbeitsplätze für hochqualifizierte Mitarbeiter/innen auf dem Gebiet der molekularen Zellbiologie des Menschen geschaffen werden; dafür sollte ein neues Laborgebäude im sogenannten Vienna Bio Center in der Dr.-Bohr Gasse errichtet werden.⁹⁶

Akademiepräsident Werner Welzig unterstrich, dass die Forschungskooperation zwischen ÖAW und Boehringer Ingelheim für die Akademie „nicht ohne Auswirkungen bleiben“ werde. Mit der „Gründung des neuen Instituts als 100-prozentige Tochter-Gesellschaft der ÖAW werde ein neuer Weg der Institutsorganisation beschritten“; bei „positiver Erfahrung“ sollte diese Organisationsform zukünftig „auch auf andere Akademieeinrichtun-

94 Vgl. AÖAW, Protokoll der Sitzung der Gesamtakademie v. 16.4.1999 (A 1451); WIRTH, Campus 2013; WIRTH, Universität und Campus, 2015; Kapitel 20, 560.

95 Siehe Kapitel 19, 423 u. Kapitel 20, 560.

96 Vgl. Ederer: Neue Impulse für Wien als Biotech-Standort, https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_19991011_OTS0112/ederer-neue-impulse-fuer-wien-als-biotech-standort (abgerufen 15.1.2022).

gen anzuwenden sein“.⁹⁷ Im darauffolgenden Jahr gründete die ÖAW zwei weitere GmbHs: am 13. Oktober 2000 das Forschungszentrum für Molekulare Medizin (CeMM) und am 17. November 2000 das Gregor Mendel Institut für Molekulare Pflanzenbiologie (GMI), zunächst als Institut für Zell- und Entwicklungsbiologie (IZEB). Das 2002 gegründete Johann Radon Institute for Computational and Applied Mathematics (RICAM) und das 2003 gegründete Institut für Quantenoptik und Quanteninformation (IQOQI) wurden hingegen nicht als Firmen, sondern als ÖAW-Institute errichtet.

Nr. 21: Die Schließung der bilateralen historischen Komitees (2000)

In den Almanachen der Jahre 1991/92 bis 1997/98 fallen unter den wissenschaftlichen Kommissionen der phil.-hist. Klasse bei der Historischen Kommission zahlreiche bilaterale Komitees auf. Diese Komitees hatten eigene Obleute (und deren Stellvertreter/innen), und auch die Namen der jeweiligen Partnerorganisationen resp. ihrer Obleute sind angegeben. Insgesamt gab es neun Komitees, die sich jeweils „Österreich und ...“ nannten: für Slowenien, Ungarn, Polen, die Tschechische Republik, die Slowakische Republik und Rumänien sowie für die Bundesrepublik Deutschland, Belgien und Italien „in neuerer Zeit“.

Tatsächlich waren die ersten dieser Komitees bereits 1973 eingerichtet worden, und zwar als Subkommissionen der Kommission für die Geschichte Österreichs, die zum 1. Jänner 1993 mit der Historischen Kommission zusammengeschlossen wurde; die 1973 eingesetzte Subkommission Österreich und Jugoslawien in neuerer Zeit sowie die 1986 eingesetzte Subkommission Österreich und die Tschechoslowakei wurden aufgrund der geänderten Staatsgrenzen umbenannt.⁹⁸

Mit dem Beschluss der phil.-hist. Klasse vom 11. März 1992, die Kommission für die Geschichte Österreichs in die Historische Kommission einzugliedern, wurde auch über die Zukunft der Subkommissionen entschieden: „Bedenken gegen die Einrichtung von Subkommissionen führen zu dem Beschluß, alle bestehenden Subkommissionen aufzulösen und künftig keine neuen Subkommissionen einzurichten. Die bestehenden Subkommissionen sollen bei Bedarf als Komitees im Rahmen der Verantwortung der zuständigen Historischen Kommission unter Setzung bestimmter Aufgaben

97 AÖAW, Pressespiegel, cm/gl: Akademie und IMP 2 - Impuls für Biotech-Standort Wien, APA0324/11.10, 11.10.1999.

98 Siehe Kapitel 18, 361; u. Kapitel 20, 471.

Komitee „Österreich und Italien in neuerer Zeit“

Obmann: Mazohl-Wallnig Brigitte, Prof. Dr.

Obmann-Stellv.: Kresten, w. M.

Partnerorganisation: Istituto storico italo-germanico in Trento

129. Bilaterale
Komitees der
ÖAW, Stand vom
1. Oktober 1998,
aus: Almanach
1997/98

Komitee „Österreich und Slowenien“

Obmann: Moritsch Andreas, Prof. Dr.

Obmann-Stellv.: Suppan, k. M.

Slowenischer Ansprechpartner: Melik Vasilij, Prof. Dr.

Komitee „Österreich und Ungarn“

Obmann: Haselsteiner, k. M.

Obmann-Stellv.: Csáky, w. M.

Partnerkommission:

Obmann: Diószegi István, Prof. Dr.

Komitee „Österreich und Polen“

Obmann: Leitsch, w. M.

Partnerkommission:

Obmann: Trawkowski Stanisław, Prof. Dr.

Komitee „Österreich und Tschechische Republik“

Obmann: Suppan, k. M.

Obmann-Stellv.: Rumpler, w. M.

Partnerkommission:

Obmann: Havránek Jan, Prof. Dr.

Komitee „Österreich und Slowakische Republik“

Obmann: Haselsteiner, k. M.

Obmann-Stellv.: Gottas Friedrich, Prof. Dr.

Partnerkommission:

Obmann: Kováč Dušan, Dr.

Komitee „Österreich und Bundesrepublik Deutschland“

Obmann: Rumpler, w. M.

Obmann-Stellv.: Matis, w. M.

Partnerorganisation: Institut für Europäische Geschichte, Mainz

Komitee „Österreich und Belgien“

Obmann: Csáky, w. M.

Obmann-Stellv.: Walter-Klingenstein, w. M.

fortgeführt werden.“⁹⁹ Allerdings wurden sämtliche Subkommissionen als Komitees der Historischen Kommission fortgeführt und als solche in den Almanachen bis 1997/98 geführt. Tatsächlich bestanden sie jedoch bis zum Jahr 2000. In der Sitzung der Historischen Kommission am 5. April 2000 referierten die Obleute der Komitees über die bisherigen Tätigkeiten und diskutierten strukturelle Probleme: „Die bisherige Vielfalt der vor allem durch die Komitees getragenen Tagungen und Sammelbände erschwert vielfach die Definition von klaren Themenstellungen der Historischen Kommission. Auch wenn in der Vergangenheit bestehende bilaterale Probleme in zumeist bilateralen Veranstaltungen erörtert wurden, sei die Historische Kommission doch aufgefordert, klare und zeitgemäße Gesamtthemenfelder zu benennen“, heißt es in dem Sitzungsprotokoll.¹⁰⁰ Auf Antrag der Obfrau Grete Walter-Klingenstein wurden die Komitees und Arbeitsgruppen aufgelöst und Kontaktpersonen für die bilateralen Kontakte bestimmt.

In der Klassensitzung vom 14. Juni 2000 wurden die Beschlüsse der Historischen Kommission bestätigt, allerdings mit einer Ausnahme, nämlich des Komitees Österreich und Ungarn, das „im diesbezüglichen Kulturabkommen verankert sei, eine Auflösung könne erst im Rahmen der Neuverhandlungen des Kulturabkommens erfolgen“.¹⁰¹

99 AÖAW, Protokoll der Sitzung der phil.-hist. Klasse v. 11. März 1992 (C 3361).

100 AÖAW, FE-Akten, Historische Kommission, K. 13, M. 45.

101 AÖAW, Protokoll der Sitzung der phil.-hist. Klasse v. 14. Juni 2000 (C 3437).

Nr. 22: Die Einsetzung des Senats (2005)

§ 12. Zur Unterstützung in Grundsatzfragen steht der Akademie ein Senat zur Seite; diesem gehören an:

- a) der Präsident des Nationalrates als Vorsitzender,
- b) der Vorsitzende der Landeshauptleutekonferenz,
- c) der Präsident des Verfassungsgerichtshofes,
- d) der Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek,
- e) der Vorsitzende des Rates für Forschung und Technologieentwicklung,
- f) der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft,
- g) der Präsident des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates,
- h) zwei aus dem Kreis der Mäzene der Akademie zu berufende Mitglieder.

Die Mäzene treten über Einladung des Präsidenten der Akademie zusammen und wählen die zwei Senatoren aus ihrer Mitte. Die Funktionsperiode der aus dem Kreis der Mäzene berufenen Mitglieder dauert drei Jahre. Eine Wiederwahl ist zulässig.

Dem Senat der Akademie kommen folgende Aufgaben zu: Der Senat

- a) fördert das öffentliche Wirken der Akademie,
- b) gibt Empfehlungen zur Stellung der Akademie in der nationalen und internationalen Forschung ab,
- c) trägt wissenschaftliche Fragen von öffentlichem Interesse an die Akademie heran,
- d) berät die Akademie in sonstigen Angelegenheiten, die für die Erfüllung ihres gesetzlichen Auftrages wesentlich sind,
- e) nimmt den Bericht des Präsidenten der Akademie über das vergangene Arbeitsjahr entgegen,
- f) empfiehlt der Gesamtsitzung die Höhe der Amtsbezüge der Mitglieder des Präsidiums.

130. Der neue § 12 der 2005 geänderten Satzung (Ausschnitt)

An der Akademie wurde 1945 die Satzung vom 14. Februar 1922 (i. d. F. v. 1925) wiederhergestellt. Änderungen dieser Satzung, beschlossen von der Gesamtsitzung in den Jahren 1946 und 1949, wurden 1950 vom Bundespräsidenten bestätigt. In den folgenden Jahrzehnten erfolgten mehrere - teilweise umfangreiche - Änderungen, die von der Gesamtsitzung beschlossen und vom Bundespräsidenten bestätigt wurden.

2005 erforderte die Einführung eines neuen Gremiums eine weitere Satzungsänderung. Den Anstoß dazu hatte die Forderung des Rats für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE) nach einer Reform der ÖAW gegeben. Die ÖAW reagierte mit der Einrichtung eines Senats als Beratungsgremium. Die Gesamtsitzung beschloss am 29. April 2005 die Einsetzung eines Senats, der durch § 12 der Satzung geregelt wurde.¹⁰² Der Senat konstituierte sich im Dezember 2005; ihm gehörten an: die Präsidentin des Nationalrates, Barbara Prammer, als Vorsitzende, der Vorsitzende der Landeshauptleutekonferenz, Josef Pühringer, der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, Clemens Jabloner, die Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek, Johanna Rachinger, der Vorsitzende des Rates für Forschung und Technologieentwicklung, Knut Consemüller, der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Peter Gruss, die Präsidentin des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates,

¹⁰² Vgl. ÖAW, Bundesgesetz und Satzung, 2005, § 12; siehe Kapitel 19, 421.

Susanne Suter, sowie zwei der Mäzene der ÖAW, Hannes Androsch und Walter Rothensteiner, Generaldirektor der Raiffeisen Zentralbank.¹⁰³

Laut der letzten Satzung aus dem Jahr 2016 besteht der Senat nunmehr aus folgenden Mitgliedern: weiterhin aus dem Präsidenten bzw. der Präsidentin des Nationalrates als Vorsitzendem bzw. Vorsitzender; einer bzw. einem aus den Reihen der Landeshauptleutekonferenz entsandten Vertreter/-in; dem Präsidenten bzw. der Präsidentin des Verfassungsgerichtshofs; dem/der Generaldirektor/in der Österreichischen Nationalbibliothek; einem bzw. einer aus den Reihen des Rates für Forschung und Technologieentwicklung entsandten Vertreter/in; einem bzw. einer aus den Reihen des Österreichischen Wissenschaftsrates entsandten Vertreter/in. Weitere Mitglieder werden auf Vorschlag des Präsidiums von der Gesamtsitzung gewählt.¹⁰⁴

Nr. 23: Die Konstituierung der Jungen Kurie (2008)

Über die Einrichtung einer Jungen Kurie (seit 2016 Junge Akademie) war innerhalb des großen Reformprozesses der ÖAW seit 2006 intensiv diskutiert worden.¹⁰⁵ Zunächst war der Begriff noch umstritten – auch die Bezeichnungen Junge Klasse, Junge Akademie, Junior Academy und Junge Abteilung standen im Raum. Zur Beratung struktureller Änderungen in der ÖAW war auf Anregung des Präsidiums im November 2005 eine Reformkommission eingesetzt worden, die u. a. vorschlug, eine Junge Kurie zu konstituieren. 2007 verjüngte sich die Akademie schließlich durch die Einrichtung der Jungen Kurie mittels einer Satzungsänderung; ihre konstituierende Sitzung fand am 9. Mai 2008 statt.¹⁰⁶ In der Geschäftsordnung von 2008 wurde festgehalten, dass die Mitglieder der Jungen Kurie 16 Vertreter/-innen wählen, die in den Gesamtsitzungen Sitz und Stimme haben (§ 13(1) u. § 11(3)), und eine/n Vertreter/in in die Strategie- und Planungskommission (§ 51(1)) entsenden; außerdem sind sie bei den Ergänzungswahlen autonom (§ 2(2)). Die Mitgliedschaft erlischt spätestens mit Vollendung des 45. Lebensjahrs resp. nach achtjähriger Zugehörigkeit. Die Altersbegrenzung wurde mittlerweile verändert: Laut Geschäftsordnung von 2017 dürfen Mitglieder der Jungen Akademie zum Zeitpunkt ihrer Wahl das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben. Von dieser Altersgrenze kann unter Berücksichtigung von Kinderbetreuungszeiten abgewichen werden.¹⁰⁷

Mitglieder der Jungen Kurie sind bis zu 70 herausragende Nachwuchswissenschaftler/innen aus unterschiedlichen Disziplinen. Die Zuwahl neuer

¹⁰³ Die aktuellen Mitglieder des Senats werden jeweils in den Almanachen genannt.

¹⁰⁴ Vgl. Satzung von 2016, 5.

¹⁰⁵ Siehe Kapitel 19, 421.

¹⁰⁶ Vgl. AÖAW, Präsidialsekretariat, Junge Kurie, K. 1.

¹⁰⁷ Vgl. Geschäftsordnung v. 2017.

Konstituierende Sitzung der Jungen Kurie

Zeit: 9. Mai 2008, 16:30

Ort: Sitzungssaal der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Dr. Ignaz Seipel-Platz 2, 1010 Wien, 1. Stiege, 1. Stock

Tagesordnung

- 1.) Eröffnung durch den Präsidenten
- 2.) Übergabe der Dekrete an die Mitglieder der Jungen Kurie durch den Präsidenten
- 3.) Diskussion der Funktionen / Nominierungen für die Wahlen gem. 4.)
Moderation durch kMI PALME und die anderen START-Sprecher
- 4.a) Wahl des/der Vorsitzenden der Jungen Kurie und eines Stellvertreters/einer Stellvertreterin – Wahlleitung durch kMI PALME
- 4.b) Wahl der 16 Delegierten in die Gesamtsitzung sowie deren 8 Vertreter/innen
- 4.c) Wahl des Vertreters/der Vertreterin der Jungen Kurie in die Strategie- und Planungskommission
- 4.d) Wahl des Vertreters/der Vertreterin der Jungen Kurie in den Präsidialsitzungen
- 4.e.) Wahl eines Vertreters/einer Vertreterin der Jungen Kurie in die ÖAW-AG „Neubesetzung der wissenschaftlichen Ausschüsse der Gentechnikkommission“
- 5) Diskussion der Ziele der Jungen Kurie
- 6.) Ergänzungen zur Tagesordnung
- 7.) Inoffizium bei gemeinsamem Abendessen

131. Tagesordnung
der konstituierenden
Sitzung der
Jungen Kurie,
9. Mai 2008

Mitglieder wird von der Jungen Kurie selbst durchgeführt. Zur Bewerbung eingeladen werden junge Forscher/innen, denen wichtige nationale und internationale Förderpreise und Stipendien zuerkannt wurden. Auf der Grundlage eines Motivationsschreibens erstellt eine Wahlkommission eine Vorschlagsliste. Bei der Auswahl der Kandidat/innen sind die Wahrung der Fächervielfalt und die Berücksichtigung eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses mitentscheidend. Aus der Liste der vorgeschlagenen Nachwuchswissenschaftler/innen wählt die Junge Akademie ihre neuen Mitglieder heute mittels Online-Voting. Die Mitgliedschaft ist auf acht Jahre befristet. Das Leitungsorgan der Jungen Akademie ist das jährlich gewählte Direktorium, bestehend aus maximal fünf Personen, das die Junge Akademie nach außen vertritt, Veranstaltungen organisiert und das Budget verwaltet. Insgesamt verfügt die Junge Akademie über 16 Delegierte (und acht Stellvertreter/innen) in der Gesamtsitzung, die aktives Stimmrecht haben.¹⁰⁸

108 Vgl. Junge Akademie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Die Junge Akademie, Wien 2019, 2f.

Nr. 24: Die erste Leistungsvereinbarung (2011)



132. Die erste Leistungsvereinbarung 2012–2014 (Titelseite)

Über die Unterzeichnung der ersten Leistungsvereinbarung im November 2011 informierten die ÖAW und das BMWF in einer gemeinsamen APA-Aussendung mit folgenden Worten:¹⁰⁹

Nach intensiven Verhandlungen in den vergangenen sechs Monaten ist es gelungen, eine Leistungs- und Rahmenvereinbarung zwischen dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) zu erarbeiten. Erstmals in ihrer Geschichte legt die Akademie damit ihre 2012–2014 geplanten Leistungen explizit gegenüber dem Bund dar und erhält im Gegenzug dreijährige finanzielle Planungssicherheit. „Mit der Leistungs- und Rahmenvereinbarung erhält die ÖAW eine mehrjährige Finanzierungs- und Planungssicherheit“, so Wissenschafts- und Forschungsminister Karlheinz Töchterle. ÖAW-

Präsident Dr. Helmut Denk betont „Spitzenforschung braucht nicht nur wissenschaftliche Freiheit, sondern auch längerfristige Finanzierungssicherheit. Hier sind wir mit der Leistungsvereinbarung einen großen Schritt vorangekommen.“

Am 4. November 2011 werden die Rahmenvereinbarung, die für alle künftigen Leistungsvereinbarungen zwischen BMWF und ÖAW den rechtlichen Rahmen bietet, sowie die Leistungsvereinbarung 2012–2014 unter Anwesenheit der Verhandlungsteams unterzeichnet.

Präsident Denk erklärt: „Die Leistungsvereinbarung 2012–2014 beruht auf dem im April 2011 beschlossenen ÖAW-Entwicklungsplan, dem intensive Diskussionen innerhalb der ÖAW vorangingen. Die Leistungsvereinbarung ermöglicht es, wichtige Teile des Entwicklungsplans umzusetzen. Zwar sind Einschnitte in manchen Leistungsbereichen der ÖAW nicht zu vermeiden, die vielversprechendsten Forschungsschwerpunkte sowie die Identität der ÖAW als außeruniversitäre Forschungsträgereinrichtung mit ihrer einzigartigen Schnittstelle zur Gelehrtengesellschaft bleiben aber gewahrt und können weiter gefördert werden.“

¹⁰⁹ APA OTS, ÖAW und BMWF unterzeichnen Leistungs- und Rahmenvereinbarung, 4.11.2011; https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20111104_OTS0163/oeaw-und-bmwf-unterzeichnen-leistungs-und-rahmenvereinbarung-bild (abgerufen m 16.1.2022); siehe Kapitel 19, 428.

Die erstmals zwischen dem Ministerium und der Akademie abgeschlossenen Vereinbarungen bedeuten aus Sicht des Wissenschafts- und Forschungsministers auch „gelebten Hochschulplan“ und „gelebte FTI-Strategie“. Der Minister dankte allen Beteiligten für deren großes Engagement: „Viribus unitis“ – getreu meinem Motto ist es gemeinsam gelungen, nach rund einem halben Jahr intensiver Arbeiten und Verhandlungen einen positiven Abschluss zu erreichen.“

Die Schwerpunkte der Leistungsvereinbarung im Überblick:

Festlegung auf sechs schwerpunktmäßig von der ÖAW zu bearbeitende Forschungsgebiete:

- Europäische Identitäten sowie Wahrung und Interpretation des kulturellen Erbes
- Demographischer Wandel, Migration und Integration von Menschen in heterogenen innovativen Gesellschaften
- Biomedizinische Grundlagenforschung
- Molekulare Pflanzenbiologie
- Angewandte Mathematik inklusive Modellierung und Bioinformatik
- Quantenoptik und Quanteninformation
- Fokussierung und Redimensionierung von ÖAW-Forschungseinheiten mit dem Ziel der Weiterführung ausschließlich international konkurrenzfähiger Einheiten in kritischer Größe
- Etablierung eines international konkurrenzfähigen Karrierepfads für Wissenschaftler(innen) an der ÖAW
- Steigerung der Drittmittelinwerbung der ÖAW-Forschungseinrichtungen
- Optimierung der Governance-Strukturen und weitere Professionalisierung des ÖAW-Managements, insbes. auch des Beteiligungsmanagements
- Stärkung der Koordination und Kooperation zwischen ÖAW und Universitäten in der Forschung, bis hin zur Übertragung von ÖAW-Forschungseinheiten an Universitäten
- Stärkung des Dialogs zwischen ÖAW und interessierter Öffentlichkeit

Im Vordergrund der künftigen Entwicklung steht die Sicherung von Spitzenforschung auf international wettbewerbsfähigem Niveau. Die auf dem geltenden Finanzrahmengesetz basierende Budgetsituation macht es aber auch notwendig, dass die ÖAW als größte außeruniversitäre Forschungsträgerorganisation Fokussierungen und Redimensionierungen vornimmt. Das bedeutet für ihre Forscherinnen und Forscher eine große Herausforderung.

Die Leistungsvereinbarung 2012-2014 beruhte auf einem Entwicklungsplan, der für das BMWF die erforderlichen Informationsgrundlagen bereitstellte und im April 2011 von der Gesamtsitzung beschlossen wurde. Dieser ersten

Leistungsvereinbarung folgten weitere Leistungsvereinbarungen mit dem Wissenschaftsministerium für die Jahre 2015 bis 2017, 2018 bis 2020 und 2021 bis 2023.

Nr. 25: Abtretung von ÖAW-Einrichtungen an die Universitäten (2012/13)

Die Abtretung etlicher ÖAW-Institute und Kommissionen an verschiedene Universitäten war eine Folge der Reform- und Restrukturierungsmaßnahmen 2011/2012. Der Rechnungshof hatte in seinem Prüfbericht von 2004 bereits „weitreichende Reorganisationsmaßnahmen“ empfohlen. Aufgrund unterschiedlicher und komplexer Faktoren, insbesondere der massiven Investitionen in den Forschungsträger durch die Gründung neuer Institute – zum Teil in der Rechtsform von GmbHs –, war es ab Mitte der 2000er Jahre zu einer finanziellen Unterdeckung der Akademie und schließlich zu einer kritischen Budgetlage gekommen. Die Rückzahlung von ERP-Krediten, die aufgenommen worden waren, stand an. 2011 stand die Kündigung wissenschaftlicher Mitarbeiter/innen im Raum.¹¹⁰ Vor diesem Hintergrund traten ÖAW und BMWF in Verhandlungen ein – mit dem Ziel, eine Strukturreform an der Akademie durchzuführen und auf dieser Grundlage eine Leistungsvereinbarung mit einer Laufzeit von drei Jahren abzuschließen. Die ÖAW wurde aufgefordert, dafür einen Entwicklungsplan – analog dem Finanzierungsprozess der Universitäten seit dem UG 2002 – zu erstellen. Die am 4. November 2011 vom Präsidenten und Vizepräsidenten der ÖAW sowie von Bundesminister Karlheinz Töchterle unterzeichnete Leistungsvereinbarung brachte finanzielle Planungssicherheit für die Jahre 2012 bis 2014 (siehe die vorstehende ausgewählte Quelle). Den bisherigen ÖAW-Forschungseinrichtungen, die nun von verschiedenen Universitäten übernommen wurden, sicherte das BMWF eine Finanzierung bis 2015 zu.¹¹¹

Auf Wunsch des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung wurden Ende 2011 Arbeitsgruppen eingerichtet, die für die jeweiligen Verhandlungen mit den die Einrichtungen aufnehmenden Universitäten zuständig waren. Sie bestanden aus Vertreter/innen der ÖAW, der entsprechenden Universität, der Personalvertretung und des BMWF. Neben diesen Arbeitsgruppen wurden zwei weitere eingesetzt, die jeweils ausschließlich von der ÖAW und dem BMWF besetzt wurden. Da die Verhandlungen mit den Universitäten im Einzelfall schon recht weit fortgeschritten waren, wurden die ersten Forschungseinrichtungen der ÖAW bereits zum 1. April 2012

¹¹⁰ Siehe Kapitel 19, 417.

¹¹¹ Siehe Kapitel 19, 432.

Die ÖAW als Forschungsträger

Rund ein Jahr nach Unterzeichnung der ersten Leistungsvereinbarung zwischen dem BMWF und der ÖAW konnte ein wichtiges Ziel im Restrukturierungsprozess der ÖAW erreicht werden: Die (Teil-)Übertragungen von zwölf ÖAW-Forschungseinrichtungen an Universitäten wurden 2012 erfolgreich abgeschlossen. Eine weitere Forschungseinrichtung wird rückwirkend zum 1. Jänner 2013 übertragen.

Übertragungen

- Kommission für Rechtsgeschichte Österreichs (Wien)
per 01.04.2012 an die Universität Wien
- Institut für europäische Integrationsforschung (Wien)
per 01.04.2012 an die Universität Wien
- Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung (Wien)
per 01.04.2012 an die Universität Wien
- Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter (CSEL) (Wien)
per 01.07.2012 an die Universität Salzburg
- Erich-Schmid-Institut für Materialwissenschaft (Leoben)
Teilübertragung per 01.08.2012 an die Montanuniversität Leoben
- Institut für Geographic Information Science (Salzburg)
per 01.08.2012 an die Universität Salzburg
- Institut für Biomedizinische Altersforschung (Innsbruck)
per 01.09.2012 an die Universität Innsbruck
- Institut für Limnologie (Mondsee)
per 01.09.2012 an die Universität Innsbruck
- Institut für Biophysik und Nanosystemforschung (Graz)
per 01.10.2012 und 01.11.2012 an die Karl-Franzens-Universität Graz, die Technische Universität Graz und die Medizinische Universität Graz
- Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit (Krems)
per 01.11.2012 an die Universität Salzburg
- Institut für Europäisches Schadenersatzrecht (Wien)
Teilübertragung per 01.01.2013 an die Karl-Franzens-Universität Graz
- Kommission für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung (Wien)
Teilübertragung per 01.01.2013 an die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
- Institut für Integrierte Sensorsysteme (Wiener Neustadt)
rückwirkend zum 01.01.2013 an die Donauuniversität Krems

abgetreten; mit den letzten Übertragungen zum 1. Jänner 2013 war dieser Prozess abgeschlossen. Im Vorwort zur Wissensbilanz von 2012 erklärten Präsident Helmut Denk und Vizepräsident Arnold Suppan dazu: „Die ÖAW setzte in diesem Zeitraum [2012], nicht zuletzt durch die stagnierende Budgetsituation bedingt, wesentliche Restrukturierungs- und Schwerpunktmaßnahmen. 16 kleinere Forschungseinheiten wurden zu größeren, schlagkräftigen Instituten zusammengeführt. 13 Forschungseinrichtungen mit insgesamt 188 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden an österreichische Universitäten übertragen.“¹¹²

¹¹² Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wissen - eine Bilanz 2012, Wien 2013, 5.

Nr. 26: Maßnahmen zur Eindämmung von COVID-19 (2020)

Über den E-Mail-Verteiler oeaw-all, mit dem die Mitarbeiter/innen erreicht werden können, übermittelte der Leiter der Personalabteilung, Martin Dirnböck, am Dienstag, dem 10. März 2020, um 17.07 Uhr Informationen zu den „ab sofort“ zu treffenden Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie; u. a. wurde „soweit machbar, [das] Nutzen von Home-Office-Möglichkeiten“ angeordnet.

Es war nicht die erste Aussendung der Akademie an ihre Mitarbeiter/-innen in dieser Sache: Am 14. Februar 2020 rieten Dirnböck und die Direktorin für Finanzen und Personal, Ursula Jakubek, in einer gemeinsamen Aussendung von Dienstreisen nach China ab - in Übereinstimmung mit einer Reisewarnung des Außenministeriums - und informierten zugleich über den richtigen Umgang für den Fall des Wahrnehmens von Symptomen. Ende Februar hatte das Virus Österreich erreicht.¹¹³ Am 6. März 2020 wurden seitens der ÖAW die Reisewarnungen erweitert, und man erinnerte erneut an das Verhalten im Verdachtsfall. Als am 10. März die Information publik wurde, dass die Universität Innsbruck geschlossen wurde,¹¹⁴ reagierte die ÖAW mittels der abgebildeten E-Mail umgehend. In einer Spezialausgabe der ORF-Sendung Zeit im Bild am Abend des 12. März 2020 - untertags hatte das Wiener Kaiser-Franz-Josef-Spital den ersten COVID-19-Todesfall in Österreich gemeldet - hatte Bundeskanzler Sebastian Kurz die „rasche und notwendige Reduktion der sozialen Kontakte“ in Österreich angekündigt. Das Ziel sei, dass das soziale Leben „spätestens ab Montag [16. März 2020] auf ein absolutes Minimum reduziert ist“. Er kündigte an, dass die Bundesregierung am folgenden Tag neue Maßnahmen bekannt geben werde.¹¹⁵

Die behördlichen Maßnahmen führten zu einer weiteren Aussendung an die Mitarbeiter/innen am Freitag, 13. März 2020, um 15.44 Uhr, aus der hervorgeht, dass sich die Situation binnen weniger Tage drastisch verschärft hatte. Am 10. März war noch angeordnet worden, die Möglichkeiten des Homeoffice „soweit machbar“ zu nutzen - nun wurden die Mitarbeiter/-innen aufgefordert, ab Montag nicht mehr an ihrem Arbeitsplatz zu erscheinen; ausgenommen waren nur „absolut dringliche und systemerhaltende Tätigkeiten“. Die Akademie wurde damit faktisch geschlossen.

113 Vgl. Zwei Coronavirusfälle in Tirol bestätigt, in: Der Standard, 25.2.2020, <https://www.derstandard.at/story/2000115029058/zwei-coronavirusfaelle-in-tirol-bestaetigt> (abgerufen am 11.9.2021).

114 Uni Innsbruck setzt wegen Coronafall alle Lehrveranstaltungen aus, in: Der Standard, 10.3.2020, <https://www.derstandard.at/story/2000115558920/uni-innsbruck-setzt-wegen-coronafall-alle-lehrveranstaltungen-aus> (abgerufen am 11.9.2021).

115 Kurz zu Coronavirus: Soziale Leben spätestens ab Montag auf „absolutes Minimum“ reduzieren, <https://www.derstandard.at/story/2000115682397/kurz-zu-coronavirus-soziales-leben-spaetestens-ab-montag-auf-absolutes> (abgerufen am 11.9.2021).

Von: [Dirnböck, Martin](#)
An: [oeaw-all](#)
Betreff: [oeaw-all] Corona-Virus aktuelle Maßnahmen
Datum: Dienstag, 10. März 2020 17:07:30

Sehr geehrte Kolleginnen,
sehr geehrte Kollegen,

die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) nimmt die rasche Verbreitung des Corona-Virus sehr ernst und hat - unter Mitwirkung der Betriebsratsvorsitzenden - beschlossen, Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, um alle Mitglieder, Mitarbeiter/innen und Gäste zu schützen.

Wir ersuchen Sie daher, ab sofort die folgenden Maßnahmen umzusetzen, die vorläufig bis 15. April 2020 gelten. Damit wollen wir zur Eindämmung der Verbreitung des Corona-Virus beitragen und zugleich den Betrieb an der ÖAW aufrechterhalten:

1. Absage bzw. Verschiebung aller öffentlichen ÖAW- bzw. Instituts-Veranstaltungen und aller weiteren Veranstaltungen mit externen Teilnehmer/innen, jeweils unabhängig von der Anzahl der Teilnehmenden (siehe dazu auch die aktuelle Meldung auf der ÖAW-Website: <https://www.oeaw.ac.at/detail/news/aktuelle-information-zu-veranstaltungen-der-oeaw/>).
2. Durchführung interner Meetings nur, sofern diese für die Aufrechterhaltung des operativen Betriebs notwendig sind. Nutzung von virtuellen oder telefonischen Meeting-Möglichkeiten.
3. Absage bzw. Verschiebung sämtlicher Dienstreisen, sowohl innerhalb Österreichs als auch ins Ausland.
4. Soweit machbar, Nutzen von Home-Office-Möglichkeiten, die von Instituts- bzw. Abteilungsleitungen unbürokratisch genehmigt werden können.
5. Wahrnehmung hoher Eigenverantwortung durch geeignete Hygienemaßnahmen und Einhaltung einer No-Handshake-Policy. Bei Symptomen wie Fieber, Husten, Kurzatmigkeit oder Atembeschwerden wenden Sie sich an die Gesundheitshotline 1450 und bleiben Sie zuhause.

Die angeführten Maßnahmen gelten bis zum 15. April 2020, sofern diese nicht davor widerrufen werden. Welche Maßnahmen danach gesetzt werden, wird bis spätestens 2. April 2020 bekannt gegeben.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen jederzeit unter personal@oeaw.ac.at zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Martin Dirnböck

134. E-Mail von Martin Dirnböck, Leiter der Personalabteilung, an die Mitarbeiter/innen der ÖAW im Verteiler oeaw-all, 10. März 2020

Sämtliche MitarbeiterInnen haben deren Arbeit in Form von Home Office zu erledigen bzw. grundsätzlich ab Montag nicht an deren Arbeitsplatz an der ÖAW zu kommen. Ausgenommen von dieser Anordnung sind lediglich Personen, welche durch deren Funktion absolut dringliche und systemerhaltende Tätigkeiten vor Ort zu erbringen haben. Die Beurteilung, welche Funktionen unter diese Definition fallen, obliegt den DirektorInnen der Institute, bzw. den DirektorInnen in der zentralen Verwaltung.¹¹⁶

¹¹⁶ E-Mail v. Martin Dirnböck, Leiter der Personalabteilung, an die Mitarbeiter/innen der ÖAW im Verteiler oeaw-all, 13.3.2020.

Die schnelle Reaktion der ÖAW-Verantwortlichen hat dazu beigetragen, dass es an den Arbeitsstätten nicht zu einer Clusterbildung gekommen ist. Dennoch hat das Virus auch Mitarbeiter/innen der ÖAW erreicht. Am 18. April 2021 erlag eine Kollegin einer COVID-19-Erkrankung. Anfang 2022 (Stand 1. März 2022) betrug die Zahl der Corona-Toten in Österreich 14.841.¹¹⁷

Nr. 27: Der neue Campus Akademie entsteht (2017–2022)

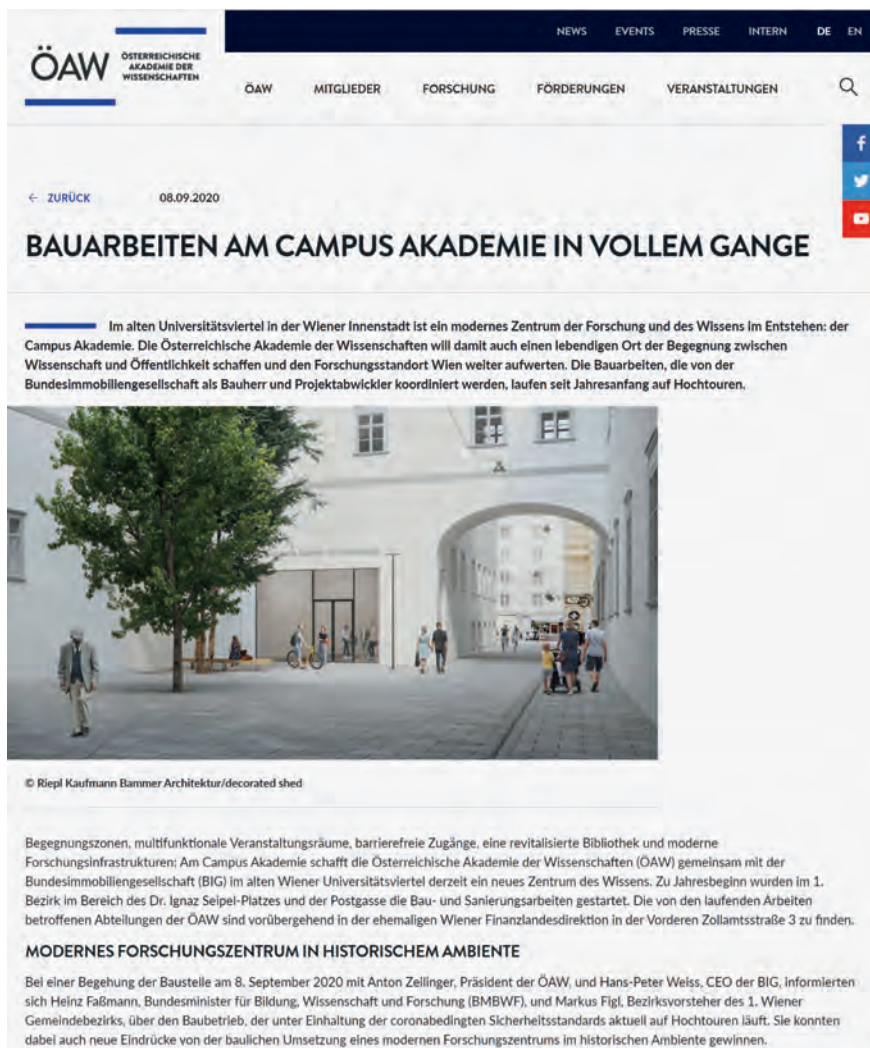
Anlässlich einer Begehung der Baustelle am 8. September 2020 informierte die ÖAW über das ambitionierte Großprojekt Campus Akademie, ein „modernes Forschungszentrum im historischen Ambiente“ und zudem – so Akademiepräsident Anton Zeilinger – „eine einmalige städtebauliche Chance im Zentrum einer Großstadt“.¹¹⁸ In Anwesenheit von Wissenschaftsminister Heinz Faßmann wurde über den Stand der Arbeiten berichtet, die trotz der pandemiebedingten erhöhten Sicherheitsstandards gute Fortschritte machten. Auf der Homepage der ÖAW wurden u. a. der CEO der Bundesimmobiliengesellschaft, die als Bauherr und Projektabwickler fungiert, und der Wissenschaftsminister, dessen Ministerium einen Großteil der Baukosten trug, mit folgenden Worten zitiert:

Hans-Peter Weiss, CEO der Bundesimmobiliengesellschaft: „Gebäude zu gestalten, in denen Wissenschaft und Forschung zuhause sind, ist unsere besondere Expertise. Mit dem Campus Akademie entstehen inspirierende Räume für die Wissenschaftler/innen der ÖAW. Gleichzeitig wird dieser historisch bedeutende Teil der Wiener Innenstadt mit neuen Freiflächen und Durchwegungen auch für Anrainer/innen und Passant/innen zu einer ansprechenden Umgebung. Der Campus Akademie öffnet sich und wird ein Teil der Stadt.“

Heinz Faßmann, Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung: „Der Campus Akademie stellt eine entscheidende Initiative dar, Wien als Forschungsstandort und pulsierenden Ort der Wissensvermittlung nachhaltig zu stärken und noch attraktiver zu machen. Ein Campus der Neugierde wird entstehen und das ist die beste Ressource für Wissen. Wir investieren 30 Millionen Euro in dieses Projekt, um diesen traditionellen Forschungsstandort, nicht zuletzt auch für die Öffentlichkeit, als zeitgemäßen Ort der Begegnung mit den Wissenschaften zu gestalten.“

¹¹⁷ Bundesministerium für Inneres, Aktuelle Zahlen zum Corona-Virus, 1.3.2022. <https://www.bmi.gv.at/news.aspx?id=4A7171477A51625143334D3D> (abgerufen am 1.3.2022).

¹¹⁸ Zit. n. Bauarbeiten am Campus Akademie in vollem Gange, <https://www.oeaw.ac.at/detail/news/bauarbeiten-am-campus-akademie-in-vollem-gange-1/>, 8.9.2020 (abgerufen am 15.12.2021).



135. Bericht über
den neuen Campus
auf der ÖAW-
Homepage,
8. September 2020

ten. Besonders erfreulich ist, dass auch die Bibliothek der Alten Universität wieder geöffnet wird.“¹¹⁹

Das Bau- und Sanierungsvorhaben Campus Akademie umfasst eine Projektfläche von insgesamt rund 11.300 Quadratmetern im Bereich Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 2 (ÖAW-Hauptgebäude) und Postgasse 7-9,¹²⁰ wobei der histori-

119 Zit. n. ebd.

Die von der Akademie genutzten Gebäude im Stubenviertel, das Hauptgebäude der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 2, das Universitätspedellenhaus (Herbert-Hunger-Haus), Sonnenfelsgasse 19 sowie die Alte Universität, Postgasse 7-9 stehen im Eigentum der Republik Österreich und im Verwaltungsbereich der Burghauptmannschaft Österreich. An der Alten Universität, 1010 Wien, Postgasse 7-9, wurde der Bundesimmobiliengesellschaft mbH (BIG) ein Fruchtgenussrecht eingeräumt, diese steht somit im Verfügungsbereich der BIG. Ich danke Markus Wimmer, Burghauptmannschaft Österreich, für die Informationen.

sche, denkmalgeschützte Baubestand renoviert und mit moderner technischer Infrastruktur ausgestattet wird. Gestartet wurde das Projekt im Jahr 2017; nach der Ausschreibung eines Wettbewerbs durch die BIG wurde das Architekturbüro Riepl, Bammer, Kaufmann 2018 mit der Planung beauftragt. Das Investitionsvolumen beträgt 34,5 Millionen Euro, davon werden 30 Millionen vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung zur Verfügung gestellt. Dabei wird auch öffentlicher Raum neu zugänglich gemacht: Die bislang nicht nutzbare Grünfläche im Komplex Postgasse wird geöffnet. Ein weiteres „Herzstück“ ist die Revitalisierung der ehemaligen Bibliothek des Jesuitenkollegs mit ihrem spätbarocken Deckenfresko. Hier wird die Akademiebibliothek untergebracht, die der Wissenschaft und der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Das ÖAW-Hauptgebäude am Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 2 konnte im Herbst 2021 wieder bezogen werden, die Arbeiten in der Postgasse werden voraussichtlich bis zum Sommer 2022 abgeschlossen sein.¹²¹

121 Vgl. Campus Akademie. Hier entsteht Zukunft, <https://www.oeaw.ac.at/campus-akademie> (abgerufen am 15.12.2021).